

Hochschule für Angewandte Wissenschaften Hamburg  
Fakultät Wirtschaft und Soziales  
Department Soziale Arbeit

**„Jugendverschuldung“**  
**-Eine Analyse der Gründe für die Ver- und Überschuldung**  
**von jungen Menschen-**

Bachelor - Thesis

Tag der Abgabe: 24. Februar 2012

Vorgelegt von:

Name, Vorname: Schmitz, Benjamin – Patrick

Betreuende Prüferin/ betreuender Prüfer: Prof. Dr. Harald Ansen  
Zweite Prüferin/ zweiter Prüfer: Prof. Dr. Andreas Langer

<b>1. Einleitung</b>	<b>1</b>
<b>2. Ver- und Überschuldung deutscher Personenhaushalte</b>	<b>3</b>
2.1 Definition Verschuldung	3
2.2 Definition Überschuldung	5
2.3 Von der Ver- in die Überschuldung	7
2.4 Ausmaß, Dauer und Folgen einer Überschuldung	13
2.4.1 Verschuldungsausmaß	13
2.4.2 Überschuldungsausmaß	14
2.4.3 Dauer einer Überschuldung	18
2.4.4 Folgen einer Überschuldung	18
<b>3. „Die Jugend“</b>	<b>20</b>
3.1 Definitionen der Jugendphase	21
3.1.1 Begriffsbestimmungen im SGB VIII	22
3.1.2 Rechtsfähigkeit & Geschäftsfähigkeit junger Menschen	23
3.1.3 Begriffsbestimmungen im SGB II	24
3.1.4 Strafmündigkeit junger Menschen	25
3.2 Die Entgrenzung bzw. Entstrukturierung der Jugendphase	26
<b>4. Überschuldung junger Erwachsener</b>	<b>28</b>
4.1 Ver- und Überschuldungsursachen junger Menschen	29
4.2 Armutsrisiken junger Menschen	32
4.3 Der Konsum junger Menschen	34
4.3.1 Von der Jugend in die Erwachsenenwelt	34
4.3.2 Die Entwertung der Erwerbsarbeit und die ansteigende Bedeutung des Konsums für junge Menschen	37
4.3.3 Konsumtypen	39
4.4 Junge Menschen und die finanzielle Allgemeinbildung	46
4.5 Risikofaktor Adoleszenz	49
<b>5. Zusammenfassung /Fazit/ Ausblicke</b>	<b>52</b>

<b>6. Tabellen- und Abbildungsverzeichnis</b>	<b>57</b>
<b>7. Literaturverzeichnis</b>	<b>58</b>
<b>8. Schriftliche Erklärung</b>	<b>62</b>

## 1. Einleitung

Schulden! Ein Schlagwort, welches die Ohren eines jeden Bürgers der EU derzeit durchläuft. Griechenland, Italien, und bald Spanien. Alle konjunkturschwachen bzw. euroschwachen Länder sind von der Pleite bedroht! Der mediale Einfluss auf das Individuum in Deutschland ist enorm. Neben bloßen Zahlen, kehren philosophisch angehauchte Wirtschaftsexperten durch spätabendliche Talkshows in die deutschen Wohnzimmer und prophezeien den baldigen Kollaps eines Wirtschaftssystems, welches in dieser Form nicht mehr überlebensfähig ist und zugleich für den Großteil der Weltbevölkerung suboptimal bzw. schädlich ist. Der Kapitalismus scheint gescheitert zu sein. Unsicherheit macht sich breit. Hamsterkäufer nicht bloß mehr ein Wort aus vergangenen, nie mehr einkehrenden Zeiten.

Doch wenn man genau hinschaut ist die Verschuldung kein Phänomen, welches sich lediglich auf staatlichen Instanzen bewegt. „Somit beliefen sich die gesamten Verbindlichkeiten gegenüber Banken und Versicherungen am Quartalsende auf gut 1 540 Mrd. € und das Nettogeldvermögen stieg auf 3 217 Mrd. €“

(Deutsche Bundesbank, 2011). Schulden sind eine volkswirtschaftliche Existenzgrundlage für Staat und Bürger. Die Konsumgesellschaft ist existenziell auf die Kreditwirtschaft angewiesen. Die Werbung und die geplante Obsoleszenz sind neben dem Kredit die wesentlichen Standbeine einer ständig wachstumsorientierten Konsumgesellschaft (vgl. Nyikos, 2010, S.458). Durch die Tatsache, dass bei (fast) allen Produkten in einer kapitalistischen Marktwirtschaft der Gebrauchswert zweitrangig ist und der Verkauf, also der Geldwert entscheidend ist, werden viele Produkte künstlich mit einer begrenzten Lebensdauer hergestellt. Zum anderen werden Moden durch (lebensweltorientierte) Werbung künstlich erzeugt, die dem Konsumenten suggerieren, dass ihr derzeitiges Produkt nicht mehr zeitgemäß bzw. veraltet ist und nur der Neukauf den Konsumbedarf kompensiert. Ohne die Aufnahme von Krediten ist dieses Geschäft nicht möglich. Das Zugreifen auf (noch) nicht vorhandenes Einkommen ist also eine fundamentale Strategie, Güter zu bezahlen. Doch was geschieht, wenn die dadurch entstandenen Schulden nicht oder nicht fristgerecht zurückgezahlt werden können? Es entsteht eine Überschuldungslage. Die Überschuldung gilt als ein sozialpolitisch relevantes Problem. Es können dadurch Krisen einzelner Personen oder ganzer Personenhaushalte entstehen.

Die Überschuldung deutscher Haushalte nimmt allerdings ab. Es gelten im Jahre 2011 zwar noch 6,41 Mio. Personen als überschuldet, da sie nachhaltige Zahlungsstörungen ihrer Verbindlichkeiten aufweisen. Dies sind allerdings ca. 80000 und somit 1,3% Menschen weniger als im Vorjahr (vgl. Schuldner Deutschland Atlas 2011, S.4).

Doch der Schuldner Atlas Deutschland 2011 zeigt eine Gruppe auf, die einen rapiden Anstieg der Überschuldungsquote aufweist. Die Gruppe der unter 20 jährigen hat im Vergleich zum Jahre 2010 um 46.000 also 23 % auf insgesamt 243.000 Menschen zugenommen. Die Gruppe der überschuldeten 20 bis 29 jährigen hat um 54.000, also ca. 3,9% auf insgesamt 1.439.000 zugenommen. Somit ist mittlerweile ein Viertel aller Schuldner in Deutschland unter 30 Jahre alt. (vgl. Schuldner Deutschland Atlas 2011, S.18). Die Gründe dafür werden in der Literatur wenig beleuchtet. Dies war der Anlass für den Entwurf des Themas dieser Arbeit.

Ziel dieser Arbeit ist es zunächst in Kapitel 2 das Wesen der Ver- und Überschuldung darzustellen. Dazu gehören die allgemeinen Definitionen und die Darstellung der Ist-Situation der BRD.

Der Fokus dieser Bachelor – Thesis im Kontext der Ver- und Überschuldungsproblematik richtet sich auf die Zielgruppe der Jugendlichen und jungen Erwachsenen. Die Gründe, warum sich junge Menschen ver- und überschulden sind vielfältig. Dennoch erscheinen medial sehr einseitige Berichte, in denen „die Jugend“ als „konsumgeil“ oder „finanziell ungebildet“ dargestellt wird. Somit ist der Forschungsgegenstand, die Ver- und Überschuldungsursachen bzw. Gründe dieser Zielgruppe dafür darzulegen. Ich werde die Forschungsgruppe zunächst im Kapitel 3 definieren und im Anschluss dazu im Kapitel 4 die einzelnen Gründe für die Ver- und Überschuldung aufzeigen und durch eigene Überlegungen interpretieren und ergänzen. Abschließend werde ich in Kapitel 5 die Thesen zusammengefasst darstellen und meine Hypothese verifizieren bzw. falsifizieren. Aufgrund meiner vorherigen Analyse bin zu folgender Hypothese gekommen:

*Hypothese: Die Quote der überschuldeten Menschen in Deutschland nimmt insgesamt ab. Die Quote der überschuldeten jungen Menschen nimmt allerdings drastisch zu, aufgrund der zu geringen Einnahmen und der zunehmenden Armutsgefährdung von jungen Menschen, der ansteigend mangelnden Finanzkompetenz junger Menschen, der gesellschaftlichen Entwertung der*

*Erwerbsarbeit und des (auch) daraus resultierenden teils unreflektierten und medial gesteuerten Konsumverhaltens der jungen Menschen.*

## **2. Die Ver- und Überschuldung deutscher Personenhaushalte**

### **2.1 Definition Verschuldung**

Zunächst ist zu erwähnen, dass es keine einheitliche allgemeingültige Definition für eine Ver- bzw. Überschuldungssituation von Menschen gibt (vgl. Korczak 2003, S.3). Dennoch gibt es wesentliche definitorischen Überschneidungen. Viele Definitionsansätze beziehen sich auf Korczak. In seinem Aufsatz, einer Literaturrecherche im Auftrag des Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend aus dem Jahre 2003, konzentriert sich Korczak auf die sozialwissenschaftlichen und rechtsstaatlichen Definitionen aus den wesentlichen deutschen und europäischen Veröffentlichungen.

Häufig werden die Begriffe Schulden, Verschuldung, Kredit und Verbindlichkeiten alltagssprachlich synonym behandelt. Somit ist es wichtig die einzelnen Begriffe definitorisch auseinander zu halten.

Ein Kredit ist ausschließlich eine bank- (oder andere Kreditgeber) mäßige Verschuldung. Der Begriff Schulden umfasst auch nicht-bank-mäßige (meist finanzielle) Verschuldungsformen. Hinzu kommt, dass mit den Begriffen Schulden und Kredit unterschiedliche Assoziationen und Wertvorstellungen geteilt werden (vgl. Korczak 2003, S.5).

Das Aufnehmen von Krediten hat sich in Deutschland und Europa zu einer üblichen und gesellschaftlich akzeptierten Handlungsstrategie privater Haushalte entwickelt. Verschuldung wird des Weiteren als ein Zugriff auf zukünftig (höheres) Einkommen verstanden. Somit ist es beispielsweise eine derart beschriebene Verschuldung, sobald sich ein Student ein Kredit aufnimmt um die anfallenden Studiengebühren und Semesterbeiträge bezahlen zu können oder seine allgemeinen Lebenskosten zu tragen. Der Student greift also auf sein zukünftiges Gehalt resultierend aus seinem Studienabschluss zu, bevor er dieses besitzt (vgl. Lange, 2005, S. 137).

Der Begriff Schulden hat hingegen, bei ähnlicher inhaltlicher Bedeutung wie der Begriff Kredit, gesellschaftlich einen eher negativ besetzten Charakter (vgl. Gaedicke, Tamara, 2010, S. 1). Dies kann an der Begrifflichkeit „Schuld“ (en) liegen. Schuld ist häufig eine negative (i.d.R. aufgrund einer vorausgegangenen Tat), Zuschreibung eines Menschen. Im alltäglichen Sprachgebrauch wird der Begriff

Schuld häufig mit dem Begriff „selbst“ verbunden. So z.B. die gängige Aussage: „Du hast selbst schuld“. Schuld entstammt aus den Begrifflichkeiten: 1. Haftung, Verantwortung, 2. Fehler, Unrecht, Verfehlung, Verstoß oder Fehltritt. Entsprechend weisen auch folgende Synonyme für den Begriff Schulden eine ähnliche Bedeutung auf: Lasten, Verfehlung, Verschulden, Verpflichtungen. Die individuelle Interpretation dieser Assoziation lässt also zu, dass der Begriff Schulden mit der eigenen, individuellen Verantwortlichkeit behaftet ist (vgl. Bender/Hollstein/Huber/Schwepe, 2011, S.84).

In gegenwärtigen öffentlichen Diskussionen wird stets die Vertrauenswürdigkeit der Banken in Frage gestellt. Allerdings findet der Begriff Kredit seinen Ursprung im französischen (crédit), italienischen (credito) und lateinischen (creditum) und bedeutet „auf Treu“, „Glauben“ und „Anvertrautes“.

Verbindlichkeiten sind begrifflich bzw. inhaltlich auf der Ebene des Begriffs Schulden anzusiedeln. Dennoch wird der Begriff Verbindlichkeiten (Passiva) eher auf der betriebswirtschaftlichen Ebene verwendet und stellt den Gegenpool von Forderungen (Aktiva) seitens der Gläubiger da. Verbindlichkeiten sind (meist finanzielle) Verpflichtungen eines Unternehmens gegenüber anderen Unternehmen, die in der Handelsbilanz bilanziert werden. Somit sind Verbindlichkeiten (i.d.R. geldliche) Verpflichtung eines Schuldners aufgrund eines Rechtsgeschäfts, gesetzlicher Vorschriften oder eines Gerichtsurteils an den jeweiligen Gläubiger. Im privaten Bereich, sind Verbindlichkeiten meistens Forderungen seitens Unternehmen gegenüber Privatpersonen, die (zunächst) per Rechnung eingefordert werden. Typische Verbindlichkeiten sind beispielsweise Miet- und Energiekosten, Telekommunikationskosten, Strafen und/oder Bußgelder, Schadensersatzforderungen und Konsumkosten wie z.B. Ratenkäufe oder das Benutzen von Kreditkarten (vgl. Schuldner Atlas, 2011, S. 7).

Juristisch ist zur Begründung eines Schuldverhältnisses ein autonomer, selbstbestimmter Vertragsabschluss notwendig, in dem wechselseitige Verpflichtungen eingegangen werden. Die Rechtsgrundlage dafür liefert § 311 Abs. 1 BGB: „Zur Begründung eines Schuldverhältnisses durch Rechtsgeschäfte sowie zur Änderung des Inhalts eines Schuldverhältnisses ist ein Vertrag zwischen den Beteiligten erforderlich, soweit nicht das Gesetz ein anderes vorschreibt.“

Daraus wird deutlich, dass die Voraussetzungen für Schuldverhältnisse rechtmäßig klar definiert sind. Auszuschließen sind dabei die privaten Schuldverhältnisse, da

diese nicht den Rahmenbedingungen eines klassischen Rechtsgeschäfts entsprechen.

Korczak benennt in seinem Aufsatz die verschiedenen Definitionen verschiedenster Autoren für Verschuldung. Ich möchte mich in dieser Arbeit auf seine daraus resultierende Definition reduzieren. Zunächst beschreibt Korczak, welche Indikatoren herangezogen werden müssen, um Verschuldung zu definieren:

„In den bislang zitierten Definitionen wird ersichtlich, dass konstitutiv für die Definition von Verschuldung

- a) das Regeln und Eingehen einer (vertraglichen) Beziehung ist
- b) in dieser Beziehung Leistungen definiert werden
- c) Gläubiger und Schuldner wechselseitig aufeinander bezogen sind
- d) die Nichterfüllung der gegenseitigen Verpflichtungen zu Sanktionen führt
- e) Schuldenaufnahme zur Befriedigung sozialer, konsumtiver oder investiver Bedürfnisse dienen
- f) Verschuldung ein zeitlich begrenzter Vorgang ist“

(Korczak 2003, S.9).

Korczak beschreibt, dass eine allgemeingültige Formulierung zwischen den in Deutschland und in Europa verwendeten Definitionen zu finden sehr schwierig sei. Korczaks Definition für Verschuldung und somit Grundlage für diese Arbeit lautet:

*„Verschuldung ist jede Form des Eingehens von Zahlungsverpflichtungen“*

## **2.2 Definition Überschuldung**

Inhaltlich ist eine Überschuldungssituation nicht grundsätzlich von einer Verschuldungssituation von Menschen zu unterscheiden. Es geht bei einer Überschuldung also ebenfalls das Eingehen einer Zahlungsverpflichtung voraus. Der wesentliche Unterschied zu einer Verschuldung liegt bei der Zahlungsfähigkeit seitens des Individuums, welches sich verschuldet hat (vgl. Korczak 2003, S.17).

Korczak unterscheidet in seinem Aufsatz erneut zwischen den juristisch-administrativen und den sozialwissenschaftlichen Definitionen. Grundsätzlich ist eine Überschuldungssituation eines Menschen die „ momentane oder voraussichtlich andauernde Unfähigkeit, finanzielle Verbindlichkeiten zu erfüllen“ (Korczak 2003, S.17). Die Überschuldung von Menschen ist auch gesetzlich definiert. In der Insolvenzordnung nach § 17 Absatz 2 gilt ein Mensch als zahlungsunfähig und somit überschuldet, wenn er nicht in der Lage ist, seine fälligen Zahlungsverpflichtungen zu



erfüllen. Die Zahlungsunfähigkeit ist hierbei in der Regel anzunehmen, wenn der Schuldner seine Zahlungen eingestellt hat (vgl. Gaedicke 2010, S.5).

In der Insolvenzordnung und somit auf der juristischen Ebene, wird einzig das Vermögen des Schuldners als Kriterium für die Zahlungsunfähigkeit bzw. Überschuldungssituation genannt. Im sozialwissenschaftlichen Kontext, ist bereits eine Überschuldung gegeben „wenn nach Abzug der fixen Lebenshaltungskosten der verbleibende Rest des monatlichen Einkommens nicht zur Raten- und Zinstilgung ausreicht“ (Korczak 2003, S.18).

Diese Definition orientiert sich an die individuellen und somit (auch) für die Praxis der Sozialen Arbeit relevanten Einkommens- und Ausgabensituationen eines Haushalts. Claus Reis definiert eine Überschuldungssituation bereits, wenn die Zins- und Kredittilgung eines Haushalts nur noch dann aufgebracht werden kann, wenn die (finanzielle) Lebenshaltung unter die Sozialhilfeschwelle gedrückt wird (vgl.Korczak 2003, S.20). Da Claus Reis seine Schrift aus dem Jahre 1988 stammt, ist anzunehmen, dass die von ihm genannte Sozialhilfeschwelle mit den Leistungen des im Jahre 2005 vollständig eingeführten SGB II und somit des Arbeitslosengeldes II gleichzusetzen ist.

Korczak bezieht in einer von ihm vorausgegangenen Definition die psychosozialen Folgen einer Überschuldungssituation von Menschen mit ein:

„Überschuldung ist die Nichterfüllung von Zahlungsverpflichtungen, die zu einer ökonomischen und psychosozialen Destabilisierung von Schuldnern führt. Überschuldung bedeutet daher nicht allein, dass nach Abzug der fixen Lebenshaltungskosten der verbleibende Rest des monatlichen Einkommens für zu zahlende Raten nicht mehr ausreicht, sondern birgt massive soziale und psychische Konsequenzen in sich“ (Korczak 2003, S.21).

Korczak hat in seinem Aufsatz auch für die Definition der Überschuldung vielerlei vorausgegangene Definitionen herangezogen und am Ende eine daraus resultierende Definition entworfen. Er formuliert, dass es nicht möglich sei eine allgemeingültige Definition zu benennen. Somit unterscheidet er drei Definitionen, die Grundlage meiner Arbeit sein werden:

**„Subjektive Überschuldung ist dann gegeben, wenn sich eine Person psychisch und finanziell überfordert fühlt, Schulden zurückzuzahlen“**

**Relative Überschuldung ist dann gegeben, wenn trotz Reduzierung des Lebensstils**

*der Einkommensrest nach Abzug der Lebenshaltungskosten (Miete, Energie, Versicherung Grundnahrungsmittel, ÖPNV, Telefon, Kleidung etc.) nicht zur fristgerechten Schuldentilgung ausreicht“*

*„Absolute Überschuldung (Insolvenz) liegt vor, wenn das Einkommen und Vermögen des Schuldners die bestehenden Verbindlichkeiten nicht mehr decken“*

(Korczak, 2003, S.26).

### **2.3 Von der Ver- in die Überschuldung**

Der Prozess von einer „üblichen“ Verschuldung in die Überschuldung verläuft meist krisenhaft. Claus Reis beschreibt im Jahre 1992 fünf Phasen von der Ver- in die Überschuldung (vgl. Harms, 2011, S. 5). Reifner/ Knobloch/ Laatz haben in dem iff-Überschuldungsreport 2011 die „modernen Überschuldungsbiografien“ dargestellt, die verknüpft mit eigenen Überlegungen und Interpretationen die Grundlage meiner folgenden Ausführungen sein werden.

#### **Phase 1: Kreditaufnahme:**

Im Vorwege möchte ich kritisch darauf hinweisen, dass vielerlei Ver- und Überschuldungen auch durch allgemeine Verbindlichkeiten und die daraus resultierenden hohen Mahngebühren entstehen können. Zusätzlich werden häufig private Darlehen aufgenommen, die ebenfalls zu einer Schuldenspirale führen können, da die Raten nicht mehr gezahlt werden können.

Einer Überschuldungssituation eines Haushaltes geht immer die typische Verschuldung voraus. Meistens entsteht diese durch die Aufnahme eines Kredits (s.o.). In einer Kreditwirtschaft ist es nichts Ungewöhnliches, zur individuellen Finanzierungen im betrieblichen wie auch im privaten Bereich Schulden zu machen (vgl. Lange, 2005, S.137). Die Gründe für eine Verschuldung sind vielfältig. Ich werde im Folgenden die Hauptgründe für eine Kreditaufnahme benennen.

Gaedicke beschreibt in ihrer Ausführung, dass das häufigste Motiv (63%) für die Kreditaufnahme im Immobilienbau oder Kauf bzw. Modernisierung der Immobilie liegt. Reifner beschreibt mit dem zweithäufigsten Grund (39%) der Kreditaufnahme, dem PKW die „klassischen“ Konsumgüter (vgl. Reiffner, 2003, S.97). Im Jahre 2008 kauften sich rund 1,9 Mio. private Haushalte einen Pkw durch die Aufnahme eines Kredits, was einem Anstieg von 2 % im Vergleich zum Vorjahr entspricht. 7% der Kredite werden für den Kauf von Einrichtungsgegenständen, 4% für die Anschaffung

von Haushaltsgroßgeräten und 2% für den Erwerb von elektroakustischen Geräten verwendet (vgl. Gaedicke, 2010, S.12).

Bei der Ver- und Überschuldung von Jugendlichen bzw. jungen Erwachsenen ist die Überschuldungsursache bzw. die Verschuldungszwecke weitgreifender, die ich im späteren Verlauf meiner Arbeit spezifisch darstellen werde.

***Phase 2:Überschuldungsauslöser durch einen Einkommensrückgang bzw. finanzielle Mehrbelastung durch unvorhergesehene Lebensereignisse:***

Häufig gelten für Haushalte als Überschuldungsauslöser ein oder zwei konkret festzumachende Lebensereignisse. In den wenigsten Fällen ist der Überschuldungsprozess schleichend und kann daher nicht an einem krisenhaften Ereignis festgemacht werden (vgl. Reifner/ Knobloch/ Laatz, 2011, S.20).

Reifner beschreibt als Hauptauslöser die „big-four“:

- unfreiwilliger Verlust des Arbeitsplatzes (31,0 %),
- die Trennung vom Partner und die damit verbundene Auflösung eines gemeinsamen Haushalts (12,6 %),
- das unverantwortliche Konsumverhalten der Betroffenen (10,4 %)
- eine gescheiterte Selbständigkeit (9,7 %).
- Krankheit (9,6%)

(vgl. Reifner/ Knobloch/ Laatz, 2011, S.20).

Diese Durchschnittsdaten entstammen aus dem gesamten Jahre 2010 und wurden in Schuldnerberatungsstellen erhoben.

Der Überschuldungshauptauslöser ist demnach die häufig plötzliche eintretende Arbeitslosigkeit von Menschen. Aus den Sozialwissenschaften ist bekannt, dass die Rolle der Arbeit für ein Individuum nach wie vor sehr hoch ist und der entsprechende Verlust neben den finanziellen Einbußen auch große psychosoziale Folgen haben kann.

„Nach anfänglichen Schock bei der Verarbeitung von Arbeitslosigkeit folgt eine kurze Phase der Euphorie, die aus der Überzeugung gespeist wird, dass man endlich genügend Zeit für bisher Unerledigtes verfügbar habe und bald auch wieder Arbeit finden werde. Erfüllt sich dieser Wunsch nicht, folgt eine Phase des Realismus, in der die Arbeitslosen beginnen, „ihre Chancen“ nüchtern zu sondieren, gegebenenfalls

Beratungsgespräche in Anspruch nehmen, Bewerbungen zu schreiben und unter Umständen auch Fortbildungen /Umschulungen in Anspruch zu nehmen. Bei anhaltender Arbeitslosigkeit mündet die persönliche Stimmungslage in Resignation. In der letzten Stufe macht sich ein Fatalismus breit und man begreift sich völlig gestaltungsunfähig; die eigene Situation erscheint als ein durch eigenes Zutun unveränderbares Schicksal“. (Meyer, 2008, S.145)

An dieser Stelle wird bereits deutlich, dass das Phänomen der Überschuldung weitreichende Auswirkungen für Menschen haben kann. Unvorhergesehene Lebensereignisse können also Auslöser eines langen Überschuldungsprozesses sein, der zunächst dazu führt, dass der Personenhaushalt destabilisiert wird. Die laufenden (Fix-)Kosten (Miete, Strom, Wasser, ÖPNV, allgemeine Lebenshaltungskosten etc.) können von dem geringeren Einkommen nicht mehr getragen werden. Eine weitere Möglichkeit ist, dass bei gleichbleibendem Einkommen, die Ausgaben unvorhergesehen steigen. Beispielsweise eine Mieterhöhung oder anfallenden Reparaturen an Haus oder Auto können zu einer derartigen Krisensituation führen.

Diese finanziellen Haushaltsentwicklungen „zwingen“ diesen zu oftmals hastigen Strategien um den finanziellen Haushalt zu stabilisieren. Bereits in dieser Phase greifen viele Schuldner auf psychische Schutzmaßnahmen, wie beispielsweise das nicht mehr öffnen von Rechnungen und versuchen durch diese Art von Verdrängung sich vor den Belastungen zu schützen. Dadurch schwindet häufig die Übersicht der gesamten Finanzsituation. Dennoch versuchen Schuldner i.d.R. zunächst selbstständig durch gewisse Handlungen, den Haushalt wieder zu begründen.

### ***Phase 3: Ausgleichsmechanismen (Copingstrategien) des betroffenen Haushaltes:***

Der betroffene Personenhaushalt hat also wie in Phase 2 beschrieben monatlich mehr Kosten als Einnahmen. Als logische Schlussfolgerung, versucht der Personenhaushalt nun i.d.R. sein finanzielles Defizit selbst auszugleichen, bzw. sein Konsumverhalten an sein entsprechendes Einkommen anzugleichen.

Falls das Leben des Personenhaushalts es möglich macht, kann eine Strategie sein, dass ein oder beide Partner sich beispielsweise durch einen 400€-Job eine zusätzliche Arbeitsbeschäftigung suchen. Somit können ggf. die negativen Kosten ausgeglichen werden. Ein weiterer möglicher Schritt ist, die laufenden Kosten durch

deutliche Einsparungen zu verringern. Der Verkauf des Pkws oder der Umzug in eine kleinere und somit günstigere Wohnung wäre eine solche Einsparung. Häufig werden zusätzliche Kredite aufgenommen, um die laufenden höheren Kosten zu begleichen. Außerdem werden Kredite häufig in dieser Phase umgeschuldet. Diese Schritte sind i.d.R. mit hohen Kosten verbunden und können daher nur eine kurzfristige Entzerrung der Überschuldung bewirken (vgl. Gaedicke, 2010, S.7). Reifner beschreibt in einem Beispiel eines 60 jährigen, der einen Nettokredit in Höhe von 3000 DM. (Bruttokredit 4090 DM) im Jahre 1996 aufgenommen hat. Durch Zahlungsverzug und/oder weiteren Zahlungsaufforderungen nimmt diese Person innerhalb von vier Jahren fünf weitere Kredite auf. Es ist dabei anzunehmen, dass die Kreditaufnahme auch zur Umschuldung gedient hat. Nach den vier Jahren wurde aus einem Nettobetrag von 3000 DM ein Bruttokreditbetrag von 67.022 DM wovon 30.410 DM sich nur als reine Kreditkosten ausgeben. Somit ist deutlich, dass die Umschuldung meist zu höheren Kosten führen und die beschriebene Überschuldung exorbitant werden kann (vgl. Reifner, 2003, S.120).

Da der Personenhaushalt zwangsläufig, je nach Copingstrategie seinen bisherigen Lebensstandard herabstufen muss, kann dies zu weiteren Belastungen der Familie führen. Der Umzug in eine kleinere Wohnung kann beispielsweise zu weiteren zwischenmenschlichen Beziehungsproblemen führen, da „von heute auf morgen“ in einem möglicherweise neuen Sozialraum die Identität der Familie neu strukturiert werden muss. Durch Gentrifizierungsprozesse in hoch frequentierten Stadtteilen vieler deutscher Großstädte ist der Umzug im gleichen Stadtteil aufgrund der steigenden Mieten und des zu geringen Einkommens häufig für viele überschuldete Personenhaushalte nicht möglich (vgl. Blasius, 2004, S. 24).

In dieser für Familien sehr schwierigen Phase treten oftmals Eheproblem, soziale Isolation oder psychodynamische Beschwerden als Folge auf (vgl.Harms, 2011, S.9). Auch angesichts derartiger Auswirkungen von Überschuldungssituationen können häufig die angewandten Copingstrategien nicht zum erwünschten Erfolg verhelfen. Somit gerät der Personenhaushalt in die nächste Phase.

#### ***Phase 4: Relative Überschuldung***

Der Personenhaushalt hat in Phase 3 versucht sein Einkommen zu erhöhen oder seine Ausgaben zu verringern. Wenn nach einer gewissen Zeit jedoch klar wird, dass die laufenden Kosten dennoch nicht getragen werden können, ist die relative

Überschuldung (Definition Kapitel 2.2) eines Personenhaushalts erreicht. In dieser Phase versuchen Familien häufig weitere Copingstrategien zu entwickeln. Dennoch werden die laufenden Kosten nicht bzw. unzureichend getilgt. Ein häufiger Grund für das recht schnelle und unüberschaubare Eintreten einer Überschuldung kann die Tatsache sein, dass ursprüngliche Rechnungsbeträge durch anfallende Zusatzkosten wie Mahngebühren sehr hoch werden können. Somit gerät die Familie in Phase 5

### ***Phase 5: Absolute Überschuldung***

Die angestrebte Haushaltskonsolidierung ist gescheitert. Der Personenhaushalt gerät somit in Zahlungsverzug. Versicherungen oder Kredite können aufgrund dessen gekündigt werden. Die Menschen innerhalb der Personenhaushalte geben ggf. eine eidesstaatliche Versicherung gemäß § 900 ZPO ab (früher Offenbarungseid). Das Konto der Betroffenen kann gepfändet werden, was folglich ein schlechteres Verhältnis zwischen Arbeitgeber und des Betroffenen bedeuten kann oder es können durch einen Gerichtsvollzieher Zwangsversteigerungen von Haushaltsgegenständen stattfinden. Durch die Einführung des P-Kontos wird derartigen Konsequenzen entgegengegangen. Im späteren Verlauf wird die Funktion des P-Kontos näher beschrieben. Schließlich können Konten gekündigt werden und im schlimmsten Fall können aufgrund des Zahlungsverzuges Mietverhältnisse gekündigt werden und dadurch droht die Obdachlosigkeit.

Die Phase der absoluten Überschuldung ist durch die beschriebenen Folgen für Personenhaushalte gravierend. Die oftmals bereits im Vorfeld eingetretenen psychosozialen Folgen können sich verhärten bzw. ausweiten.

### ***Phase 6: Subjektive Belastungsanzeichen***

Reifner/Knobloch/Laatz erwähnen die subjektiven Belastungen der betroffenen Personenhaushalte als eine eigene Phase. Die betroffenen Personen können starke psychische Störungen aufweisen, die in eine beispielsweise Depression münden können und im schlimmsten Fall zum Suizid führen können. Nicht selten sind familiäre Störungen wie massive beziehungsproblemlagen oder sogar die Scheidung.

### ***Phase 7: Aufsuchen einer Schuldnerberatungsstelle***

Die betroffenen Personenhaushalte kommen meistens erst in dieser Phase zu der Einsicht, dass ihre Krisen- und Überschuldungssituation nicht ohne eine Hilfestellung seitens einer Schuldnerberatungsstelle zu regulieren ist. Oftmals liegt dies am Schamgefühl seitens der Betroffenen. Es beginnt die Beratung die i.d.R. darauf hinaus zielt bzw. zielen sollte, eine Haushaltskonsolidierung vorzunehmen. Durch die Beteiligung der Schuldnerberatungsstelle wird versucht eine außergerichtliche Einigungen bzw. „Vergleiche“ mit den Gläubigern zu treffen. Aus sozialarbeiterischer Betrachtungsweise lässt sich die Schuldnerberatung als ein ganzheitliches Beratungsangebot definieren, welches darauf abzielt (bzw. abzielen sollte) die verschiedenen, mit der (oben beschriebenen) Ver- und Überschuldung verbundenen Probleme und Konflikte von Personen bzw. Haushalte zu klären, zu beseitigen oder zu mindern (vgl. Bender/ Hollstein/ Huber/ Schweppe, 2011,S.83).

Falls die Überschuldung der betroffenen Personen bereits zu hoch ist, folgt die Phase 8.

### ***Phase 8: Verbraucherinsolvenzverfahren***

Seit einigen Jahren liegt der Schwerpunkt der Arbeit von Schuldnerberatungsstellen darin, die betroffenen Personenhaushalte in das Insolvenzverfahren zu begleiten, insbesondere den Antrag auf Eröffnung des Verfahrens vorzubereiten.

Zu Lasten der allgemeinen (auch beziehungsarbeitsbasierenden) Schuldnerberatung, also der Versuch (durch intensive sozialpädagogische Intervention und Beratung) die entsprechenden Schulden selbstständig beispielsweise durch Ratenzahlungen und Vergleichseinigungen zu tilgen, wurde das im Jahre 1999 eingeführte Verbraucherinsolvenzverfahren (besser bekannt unter Privatinsolvenzverfahren) gängiger Beratungsgegenstand in den Schuldnerberatungsstellen. Die Beratung der Schuldnerberatungsstellen beschränkt sich allerdings hauptsächlich auf die Vorbereitung und Eröffnung des Verfahrens. Eine Begleitung bzw. Betreuung, welche viele Klienten benötigen würden, findet nur sehr selten statt (vgl. Reifner/ Knobloch/Laatz, 2011, S.32). Der wesentliche Vorteil für die betroffenen, überschuldeten Menschen besteht darin, dass die Schulden nach sechs Jahren, durch die Erteilung der Restschuldbefreiung „verfallen“. Ein i.d.R. eingerichtetes P-Konto (Pfändungsschutzkonto) dient dazu, dass alle über den pfändungssicheren Beträgen an die entsprechenden Gläubiger gezahlt werden. Im

Jahre 2010 hat sich die Anzahl der eröffneten Verbraucherinsolvenzverfahren wie bereits im Vorjahr erhöht. Von 2008 auf 2009 stieg die Anzahl auf 3 Prozent. Im Jahre 2010 erhöhte sie sich die Anzahl im Vergleich zu 2009 um 8 %.

Das Verbraucherinsolvenzverfahren hat im Jahr 2010 mit mehr als 106.000 Eröffnungen seinen Höchststand seit der Einführung im Jahr 1999 erreicht (vgl. Reifner/ Knobloch/Laatz, 2011, S.33).

### ***Phase 9: Zeit der Rehabilitation***

Nach einer gewissen Rehabilitationszeit sollte der Schuldner keine negativen Merkmale mehr in Schuldnerregistern haben und seine Kreditwürdigkeit wieder erlangen. Daher gilt dieser Abschnitt nach einem Privatinsolvenzverfahren auch als Neubeginn für viele (ehemals) überschuldete Personen, da sie sich i.d.R. wieder wirtschaftlich mündig fühlen.

## **2.4 Ausmaß, Dauer und Folgen einer Überschuldung**

### **2.4.1 Verschuldungsausmaß**

Wie bereits eingangs von mir erwähnt scheint die Verschuldung sich zu einer akzeptierten Handlungsstrategie für das private Leben integriert zu haben. Neben den nicht-bankmäßigen Verschuldungen, die i.d.R. von Privatpersonen für die Befriedigung ihrer Grundbedürfnisse aufgenommen werden, ist das Aufnehmen von Bankkrediten zu einer „Selbstverständlichkeit“ und Notwendigkeit geworden. (vgl. Gaedicke, 2010, S. 8). Zu den Ursachen der Verschuldung und der daraus resultierenden Überschuldung gehe ich im weiteren Verlauf meiner Arbeit explizit drauf ein. Fakt ist allerdings, dass die Verschuldung neben den oben beschriebenen Tendenzen auch eine volkswirtschaftliche Größe bzw. Notwendigkeit geworden ist. Wie wir aus der Weltwirtschaftskrise „gelernt“ haben, lässt sich mit der Verschuldung von Privatpersonen, beispielsweise durch die Vergabe von Hauskrediten und der anschließenden Spekulation der entsprechenden Liquidität der einzelnen Personenhaushalte zusätzliches Geld verdienen. Kurz um: es lässt sich mit nicht vorhandenem Geld in Form von Verschuldungen, neues Geld verdienen. Dies führte zu der sogenannten „Spekulationsblase“. Die Folgen der Weltwirtschaftskrise sind bekannt und somit ist es logisch, dass private Kreditausfälle (also Überschuldungen) nicht nur individuelle Krisen befördern, sondern sich auch gleichermaßen negativ auf die Volkswirtschaft auswirken (vgl. Bender/Breuer, 2011, S.45).



Das Ausmaß der Verschuldung deutscher Haushalte lässt sich nur durch eigene Berechnungen ermitteln, da es keine allgemeinen Auskünfte darüber gibt, wie viele Menschen, wie hoch verschuldet sind (vgl. Gaedicke, 2010, S.9).

Daher greife ich auf die Zahlen der deutschen Bundesbank. „Somit beliefen sich die gesamten Verbindlichkeiten gegenüber Banken und Versicherungen am Quartalsende auf gut 1.540 Mrd. € und das Nettogeldvermögen stieg auf 3.217 Mrd. €“ (Deutsche Bundesbank, 2011).

Unter der Annahme Gaedicke, dass jeder private Haushalt in Deutschland in irgendeiner Weise (potentiell) verschuldet ist, lässt sich also aus der Gesamtverschuldungshöhe aller Personenhaushalte und der Anzahl der derzeit bestehenden Personenhaushalte in Deutschland die durchschnittliche Verschuldung pro Personenhaushalt ableiten bzw. berechnen. Bei der Gesamtverschuldung von 1.540 Milliarden Euro und ca. 40,1 Millionen Personenhaushalten in Deutschland kann somit von einem durchschnittlichen Schuldenbestand von rund 38.400 Euro pro Personenhaushalt ausgegangen werden (vgl. Gaedicke, 2010, S.9).

#### **2.4.2 Überschuldungsmaß**

Auch bei der Ermittlung der Quote der überschuldeten Menschen gibt es keine allgemeingültigen Zahlen. Der Grund liegt häufig in der Interessenlage der auftraggebenden Institution, die einen bestimmten Zweck mit der Bereitstellung von Zahlen der Anzahl der überschuldeten Menschen verfolgen. Welche Zahlen sollen also zu welchen Zwecken dargestellt werden. Häufig werden nur bestimmte Überschuldungen resultierend aus speziellen Verschuldungsarten dargestellt. Ein Beispiel wäre die Darstellung der Überschuldung von nicht mehr zahlungsfähigen Hauskreditnehmern (vgl. Gaedicke, 2010, S.16).

Der jährlich erscheinende Schuldneratlas der creditreform erweist ausführliche Berichtserstattung bezüglich der Überschuldung von Menschen in Deutschland. Häufig werden die Daten des Schuldneratlas als Grundlage verwendet.

Zunächst ist ein Rückgang der Überschuldung deutscher Haushalte zu vermerken. Es gelten im Jahre 2011 6,41 Mio. Personen als überschuldet, da sie nachhaltige Zahlungsstörungen ihrer Verbindlichkeiten aufweisen.

Dies sind ca. 80000 und somit 1,3% Menschen weniger als im Vorjahr (vgl. Schuldner Deutschland Atlas 2011, S. 4).

Wie aus folgender Tabelle ersichtlich wird, ist die Abnahme der Anzahl der überschuldeten Menschen aus Deutschland keine, relativ betrachtet positive Entwicklung. Es gelten im Jahre 2011 6,41 Mio. Menschen also 9,38% der über 18 jährigen als überschuldet. Interessant dabei ist, dass die Schuldnerquote lediglich anhand der über 18 Jährigen Menschen ermittelt wird. Der Schuldneratlas 2011 hat sich jedoch thematisch explizit mit der Überschuldung junger Menschen befasst. Die Überschuldungsquote bei der Altersgruppe der unter 20 jährigen nimmt stetig zu. Ebenfalls bei Menschen unter 18 wie im weiteren Verlauf dieser Arbeit deutlich wird, sind derartige Tendenzen zu beobachten. Somit wird bei der folgenden Auflistung (Tab.1.) eine wesentliche gefährdende Gruppe nicht berücksichtigt. Dies kann an der fehlenden Geschäftsfähigkeit und somit der fehlenden Rechtsgrundlage für die Verschuldung (näheres im Kapitel 3.1.2) dieser Gruppe liegen.

*Tab.1 Schuldnerquote in Deutschland von 2004 bis 2011*

■	Einwohner	> 18 Jahre	Schuldner	Schuldnerquote	Schuldner-Haushalte
2004	82,50 Mio.	67,13 Mio.	6,54 Mio.	9,74%	3,10 Mio.
2005	82,44 Mio.	67,30 Mio.	7,02 Mio.	10,43%	3,33 Mio.
2006	82,31 Mio.	67,29 Mio.	7,19 Mio.	10,68%	3,42 Mio.
2007	82,22 Mio.	67,63 Mio.	7,34 Mio.	10,85%	3,53 Mio.
2008	82,00 Mio.	67,97 Mio.	6,87 Mio.	10,11%	3,32 Mio.
2009	81,80 Mio.	68,12 Mio.	6,19 Mio.	9,09%	3,00 Mio.
2010	81,68 Mio.	68,26 Mio.	6,49 Mio.	9,50%	3,15 Mio.
2011*)	81,55 Mio.	68,26 Mio.	6,41 Mio.	9,38%	3,12 Mio.

*(Tab. 1 Quelle: Schuldner Deutschland Atlas 2011, S.4)*

Aus diesen Zahlen wird ersichtlich, dass ein großer Anteil der Bevölkerung als überschuldet gilt.

Nach wie vor gilt das Problem der Überschuldung als potentiell Männerproblem.

Dennoch ist erkennbar, dass im Langzeittrend der Anteil der weiblichen überschuldeten Menschen zugenommen hat. Als Begründung gibt der Schuldneratlas an, dass es vermehrt alleinerziehende Mütter gibt, und gleichberechtigte Einkommensbezieherinnen. Die Geschlechtsrollenbilder und individuellen Lebensformen, die zu einem selbstständigen und gleichberechtigten Leben führen, haben die Auswirkung dass (auch) für Frauen die (berufliche)

Identitätsfindung ein schwieriger(er) Weg geworden ist (vgl. Schuldner Deutschland Atlas 2011, S.15).

Die Gründe für die beschriebenen Tendenzen sind vielfältig und meiner Ansicht nach interdisziplinär zu betrachten. Daher werde ich die Begründung des Schuldneratlas unkommentiert lassen und im Folgenden lediglich die entsprechenden Zahlen aufzeigen.

*Tab.2 Schuldnerverteilung nach Geschlecht von 2004 bis 2011*

■ Verteilung nach Geschlecht	Schuldner		Bevölkerung	
	Männer	Frauen	Männer	Frauen
2004	68,0%	32,0%	48,91%	51,09%
2005	67,6%	32,4%	48,93%	51,07%
2006	66,9%	33,1%	48,96%	51,04%
2007	65,6%	34,4%	48,98%	51,02%
2008	64,6%	35,4%	49,00%	51,00%
2009	63,7%	36,3%	49,03%	50,97%
2010	62,4%	37,6%	49,05%	50,95%
2011	64,0%	36,0%	49,07%	50,93%

*(Tab. 2 Quelle: Schuldner Deutschland Atlas 2011, S.15)*

Interessant ist, dass sich die Zielgruppe der Besucher von Schuldner- und Insolvenzberatungsstellen, also (potentiell) überschuldete Personen in den letzten Jahren gewandelt hat. Bis Ende der 70er Jahre waren ausschließlich Menschen von Überschuldung betroffen, die besondere soziale Schwierigkeiten hatten. Dies waren Menschen in Obdachlosigkeit, Straftatlassende, Nichtsesshafte oder Suchtabhängige. Dies hat sich unter anderem durch steigende Arbeitslosigkeit, steigende Scheidungszahlen sowie die Verteuerung der Lebenshaltungskosten wie Mieten geändert. Nun sind auch Personen aus sog. Durchschnittshaushalten betroffen (vgl. Schruth, 2011, S.5).

Durchschnittliche Überschuldungshöhe:

Ich verwende für alle folgenden Ausführungen die Daten des Schuldner Atlas und die des Statistischen Bundesamts.

Tab.3 Durchschnittliche Schuldenhöhe nach Altersgruppen 2006 bis 2009

■ Altersgruppen	Mittlere Schuldenhöhe				Abw. 2006 / 2009		
	2006	2007	2008	2009	abs.	in %	Trend
unter 25	8.180 €	6.810 €	7.060 €	7.510 €	-670 €	-8,2%	↘
25 bis 35	20.830 €	22.320 €	21.690 €	18.680 €	-2.150 €	-10,3%	↘
35 bis 45	40.440 €	41.100 €	39.230 €	38.020 €	-2.420 €	-6,0%	↘
45 bis 55	49.700 €	47.510 €	45.580 €	45.630 €	-4.070 €	-8,2%	↘
55 bis 65	58.320 €	51.890 €	53.750 €	54.570 €	-3.750 €	-6,4%	↘
65 bis 70	50.860 €	58.900 €	66.510 €	56.410 €	+5.550 €	+10,9%	↗
70 und mehr	40.660 €	39.970 €	39.220 €	44.710 €	+4.050 €	+10,0%	↗
<b>Gesamt</b>	<b>36.870 €</b>	<b>36.470 €</b>	<b>35.970 €</b>	<b>34.700 €</b>	<b>-2.170 €</b>	<b>-5,9%</b>	↘

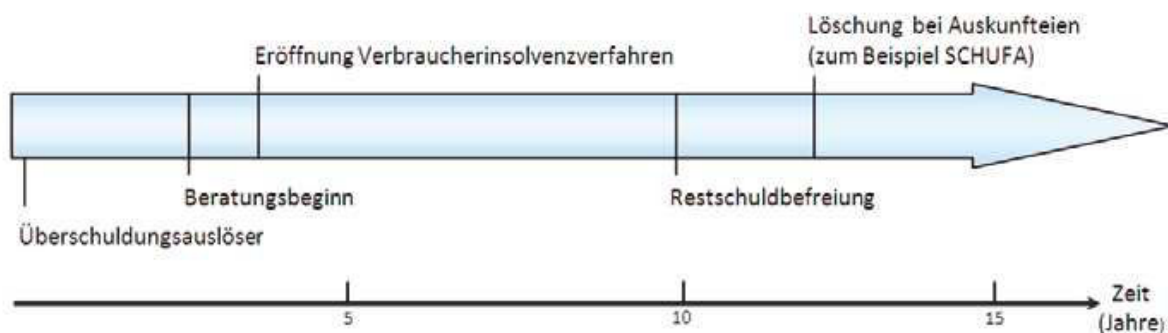
(Tab. 3 Quelle: Schuldner Deutschland Atlas 2011, S.21)

Betrachtet man beispielsweise die Zahlen aus dem Jahre 2007, ist es wichtig zu erwähnen, dass sich bei dem durchschnittlichen Überschuldungsbetrag, also ca. 36.000€ auch die durchschnittlichen Schuldenhöhen der Menschen mit inbegriffen sind, die durch Immobilienkredite oder die aufgrund ihrer Selbstständigkeit für Verbindlichkeiten aufkommen müssen. Die finanzierten Immobilien weisen i.d.R. Wertbeständigkeit auf. Bei einem Verkauf der Immobilie sinken die durchschnittlichen Schulden (151.000€) für die Immobilie auf wesentlich geringere Beträge. Somit steigt die durchschnittliche Summe aller Überschuldungsbeträge, aufgrund der Einberechnung dieser relativ hohen Beträge. Bei Selbstständigen vermischen sich häufig die Schulden aus unternehmerischen Tätigkeiten und private Schulden. Somit wäre die durchschnittliche Höhe aller übrigen überschuldeten Personen (84%), bei einer Nichtberücksichtigung der beiden beschriebenen Schuldnergruppen bei dem Betrag von 23.000€ (vgl. Statistisches Bundesamt, 2008, S.969). Allerdings wird klar, dass bei einem durchschnittlichen Einkommen aller Schuldner von rund 1165€, die angegebenen Schuldenhöhen erhebliche Auswirkungen auf die Lebensqualität haben, da die Tilgung dieser Schulden oder ggf. das Verbraucherinsolvenzverfahren über viele Jahre hinweg dauert. Außerdem ist ersichtlich dass bei 31 % (s.o.) der Schuldner der Auslöser für die Überschuldung die nicht selbst verschuldete Arbeitslosigkeit ist. Der Bezug von Alg. I ist nicht länger als maximal 2 Jahre gewährleistet. Somit ist die die Folge bei andauernder Arbeitslosigkeit der Bezug von Alg. II. Die Geldleistungen des SGB II sind nicht armutsfest. Es wurde durch Expertisen nachgewiesen, dass der Regelsatz auf mindestens 417 € angehoben werden müsste, um bedarfsdeckend im Sinne eines soziokulturellen Minimums zu

leben. Somit ist deutlich, dass die Arbeitslosigkeit und der daraus resultierende zur Verfügung stehende, geringe Geldbetrag zum Leben und entsprechend zur Tilgung von Schulden nicht ausreicht (vgl. Schruth, 2011, S.254).

### 2.4.3 Dauer einer Überschuldung

Abb. 1: Dauer des Überschuldungs- und Entschuldungsprozesses



(Abb. 1 Quelle: Reifner/ Knobloch/Laatz, 2011, S.36)

Da es wie oben beschrieben häufig bei der Schuldnerberatung in das Privatinsolvenzverfahren mündet, zeige ich nun den Verlauf und die Dauer eines solchen Verfahrens auf.

Wie deutlich zu erkennen ist, ist eine Überschuldung von Privatpersonen eine (bei dem Verbraucherinsolvenzverfahren) im Durchschnitt 15-jährige Prozedur ab dem Überschuldungsauslöser (s.o.) bis hin zur vollkommenden Schuldentilgung, die für die Betroffenen eine hohe Belastung bedeutet. Für junge Erwachsene würde dies bei einem Beispielalter von 25 Jahren bedeuten, dass dieser Mensch erst mit ca. 40 Jahren wieder voll fähig ist, selbständig zu wirtschaften. 15 Jahre lang hat diese Person also mit den Folgen einer einstigen Verschuldung zu tun, die weit über die reinen ökonomischen Einbußen hinaus gehen.

### 2.4.4 Folgen einer Überschuldung

Zu den Folgen der Überschuldung wird bereits in den einzelnen Phasen (Kapitel 2.3) des Überschuldungsprozesses eingegangen. Ziel des folgenden Kapitels ist es, die Folgen einer Überschuldung differenziert und ausführlich darzustellen. Unterschieden werden können die Folgen einer Überschuldung zwischen juristischen, psychosozialen und gesundheitlichen Folgen. Allerdings sind nicht immer die

Ursachen und Folgen einer Überschuldung klar zu unterscheiden (vgl. Harms, 2011, S. 17).

Wie bereits in Phase 5 und 6 der Überschuldung (Kapitel 2.3) beschrieben worden ist, gehen die juristischen und psychosozialen wie gesundheitlichen Folgen häufig gleichzeitig mit einher. Dies bedeutet für den betroffenen Personenhaushalt eine doppelte Belastung und beschreibt daher eine krisenhafte Situation. Im Folgenden werde ich einige ergänzende, teils sich wiederholende Folgen aus einer Überschuldungssituation benennen.

Zu den juristischen Folgen einer Überschuldung zählen hauptsächlich die gerichtlichen Zwangsvollstreckungsmaßnahmen wie die Konto- sowie Lohn- und Gehaltspfändungen, Sachpfändungen durch den Gerichtsvollzieher. Es kann bei Eigenbesitz der Personenhaushalte, aber auch die Zwangsversteigerung des Grundbesitzes, beispielsweise von Immobilien oder Grundstücken stattfinden, was dazu dienen soll den Verkaufspreis der Objekte für die Tilgung der Schulden zu verwenden. Die Abgabe einer eidesstattlichen Versicherung gehört zu den gängigsten Methoden staatlicher Seite, um die Einkünfte der betroffenen Haushalte ausfindig zu machen. Das Kündigen von laufenden Krediten ist ein meist sehr schneller Eingriff seitens der Kreditinstitute. Bei Schulden gegenüber Energieversorgern ist es möglich, dass die Strom und/oder Warmwasserversorgung kurzzeitig nicht mehr stattfindet (vgl. Gaedicke, 2010, S. 22,23).

Weitere mögliche Folgen sind Kündigungen seitens Vermieter und die drohende Obdachlosigkeit, die Kontopfändung oder die Zwangsräumung.

**Die Krise als Ursache bzw. Folge der Überschuldung:**

Der Schuldenbegriff und der daraus resultierende Krisenbegriff wird im sozialarbeiterischen Fachdiskurs meistens im Kontext der institutionellen Hilfestellung seitens der Sozialen Arbeit genannt. Diese sind i.d.R. die Schuldner- und Insolvenzberatungen. An dieser Stelle werden die ursächlichen oder entstandenen Krisen mit der Überschuldung des Menschen in Verbindung gebracht (vgl. Bender/Hollstein/Huber/Schwepe, 2011, S.83).

Ein Indikator dafür, dass die Überschuldung eine Krise und somit eine große belastende Situation für einen Menschen ist, zeigt die Tatsache, dass die Schuldner- und Insolvenzberatung ein sozialpädagogisches, ganzheitliches Beratungsangebot für die Menschen ist.

Subjektiv wird eine Krise als eine für die ganze Person in frage stellende Bedrohungssituation erlebt. Dies kann mit dem Ausdruck des „nicht-mehr-weiter-Wissen“ übersetzt werden. Schulden haben einen i.d.R. krisenhaften Verlauf, der meistens mit weiteren Belastungen einhergeht und von den Betroffenen als Krise erlebt wird. Häufig sind nicht nur die Betroffenen von der Krise betroffen sondern ebenfalls das näheres Umfeld wie Familie, Partner oder Freunde. So können Schulden eine derartige Krise bewirken dass es zu Scheidungen oder Freundschaftsbrüchen kommen kann. Der finanzielle Stillstand bewirkt häufig die vollständige soziale Isolation, da zum einen aufgrund der fehlenden finanziellen Mittel und zum anderen aus Schamgefühl die Teilhabe am kulturellen, sozial integrativen Leben nicht mehr möglich ist. Falls die Überschuldung Ursache oder als Folge der Arbeitslosigkeit gilt, ist diese meist mit Selbstzweifel, Niedergeschlagenheit und Angst vor dem völligen Ruin verbunden, da die Rolle des Arbeitnehmers stets eine fundamentale Rolle im Leben einnimmt (siehe Kapitel 2.3). Die Zukunft stellt für die betroffenen Personen eine unüberwindbare Barriere dar, die ohne Hilfe meist nicht zu bewältigen ist. Zusammenfassend ist zu sagen, dass die Überschuldung zu einer krisenhaften, seelischen und sozialen Destabilisierung der Person führen kann. Diese psychischen Beeinträchtigungen können auch zu Krankheiten führen. Depressive oder psychosomatische Erkrankungen können die Folgen aus massiven psychischen Belastungen des Menschen sein (vgl. Gaedicke, 2010, S.23; Harms, 2011, S.17,18;Knobloch/Reifner/Laatz, 2011, S.19).

Abschließend ist zu sagen, dass (auch) die sozialpolitische Intervention bei Überschuldungen durch die Bereitstellung von Geldern (auch) für die Schuldner- und Insolvenzberatung die Überschuldung und die dadurch hervorgehende Krise des Menschen zu einem anerkannten sozialen also gesellschaftlichen Problem gemacht hat. Dies bedeutet, dass der betroffene Mensch durch das Problem (in dem Fall die Überschuldung mit allen möglichen Folgen) keine eigenen Handlungsstrategien entwickeln kann, um sich dem Problem zu entwinden oder gar für sich selbst existenziell zu sorgen (vgl. Ansen, 2006, S. 35).

### **3.“Die Jugend“**

Meine Forschungsgruppe im Kontext der Ver- und Überschuldung ist die Gruppe der Jugendlichen und jungen Erwachsenen, also der ca.14 bis 29 jährigen Menschen. Zunächst möchte ich diese Gruppe definitorisch bestimmen und eigene ergänzende

Interpretationen dazu ausführen. Wenn es thematisch um „die Jugend“ bzw. „die Jugendverschuldung“ geht, werden häufig heterogene Bedeutungen und Beschreibungen dieser Gruppe angewendet, die dazu führen dass dauerhafte, stigmatisierende Bewertungen dieser Gruppe zugeordnet werden. Jugendpolitisch werden Jugendliche häufig eher nur noch als Problem- und Risikogruppe und kaum als ein positiver gesellschaftlicher Faktor (auch medial) dargestellt (vgl. Böhnisch, 2005, S:147). Eine derartige Stigmatisierung des Begriffs „der Jugend“ und den damit verbundenen negativ be- bzw. verhafteten Assoziationen führen beispielsweise zu derartigen Zeitungsartikeln wie in der Welt am Sonntag aus dem Jahre 2004: „Jeder zehnte Jugendliche hat 1.800€ Schulden“. Zunächst stellt sich hier die Frage, wer denn dieser „jeder zehnte Jugendliche“ ist? Wie und nach welchen Kriterien wird diese offensichtlich eingegrenzte Personengruppe definiert? Welche Assoziationen werden mit dem Begriff verbunden und wie stellt sich die Problemlage der Zielgruppe dar? Daher möchte ich zunächst den Begriff Jugend aus juristischer und sozialwissenschaftlicher Sichtweise definieren. Anschließend werde ich die aktuelle Überschuldungssituation der Gruppe darstellen und die speziellen Verschuldungszwecke analysieren. Daraufhin werde ich zusammengefasst (auch) aus allen vorausgegangenen von mir verfassten Kapiteln die speziellen Gründe und Ursachen für die erhöhten Risiken für das Eintreffen einer Überschuldungssituation von Jugendlichen und jungen Erwachsenen aufzeigen.

### **3.1 Definitionen der Jugendphase**

„Der Begriff Jugend wird im alltägliche und wissenschaftlichen Sprachgebrauch flexibel und keinesfalls einheitlich verwendet“ (Sander/ Witte M, 2011, S. 658).

Jugend kann eine biografische Zeitspanne sein. Also das Alter von jungen Menschen zwischen beispielsweise 13 und 21 Jahren. Die Phase der jungen Erwachsenen ist allerdings längst nicht mehr auszumachen und daher auch nicht klar zu bestimmen, ab wann die Phase der 18 bis 25 jährigen nicht mehr als Jugend gilt, bzw. wann das Erwachsensein beginnt (vgl. Böhnisch, 2005, S. 142). Somit erlaubt es also eine Verwendung des Begriffs Jugend über die Gruppe der bis 18 jährigen hinaus.

Häufig wird der Begriff Jugend mit der Schonphase bzw. Freistellung von Arbeit, Familie, Ehe und hoher Verantwortlichkeit gleichgesetzt. Es stellt sich also die Frage, ob mit der Integration des jungen Menschen auf den Arbeitsmarkt die Schonfrist und somit die Jugend abgeschlossen ist.



Es kann allerdings auch eine Erziehungsaufgabe sein, da die Jugend häufig als gesellschaftliches Problem definiert wird. Zum anderen wird die Jugend entwicklungs-psychologisch als Reifephase des Menschen definiert. Diese ist bestimmt durch spezifische psychosoziale (Problem-) Lagen.

Die verschiedenen Gesetzesbücher der Bundesrepublik Deutschland haben ebenfalls unterschiedliche Definitionen bzw. Bestimmungen des Begriffs Jugend bzw. von jungen Menschen. (vgl. Sander/ Witte, 2011 S. 658). Daher werde ich zunächst die verschiedenen juristischen Definitionen bzw. altersbedingten Begriffsverwendungen von Jugendlichen bzw. junge Erwachsenen darstellen.

### **3.1.1 Begriffsbestimmungen im SGB VIII**

Um unter anderem sozialrechtliche Verpflichtungen und Rechte regeln bzw. genau bestimmen zu können gelten in Deutschland folgende, nach § 7 SGB VIII definierten Richtlinien:

„ § 7 Begriffsbestimmungen

(1) Im Sinne dieses Buches ist

1. Kind, wer noch nicht 14 Jahre alt ist, soweit nicht die Absätze 2 bis 4 etwas anderes bestimmen,
2. Jugendlicher, wer 14, aber noch nicht 18 Jahre alt ist,
3. junger Volljähriger, wer 18, aber noch nicht 27 Jahre alt ist,
4. junger Mensch, wer noch nicht 27 Jahre alt ist“

(Stascheit, U.:2008 § 7 110).

Die Jugend ist also gesetzlich, nach dem SGB VIII mit dem 18. Geburtstag abgeschlossen. Wie später von mir aufgezeigt, ist dies nicht mit sozialwissenschaftlichen und gesellschaftlichen Begriffsverwendungen gleichzusetzen.

Interessant bei den SGB IIV Definitionen ist, dass die Jugendlichen als die Gruppe dargestellt wird, die noch nicht volljährig und daher auch nicht geschäftsfähig (siehe Kapitel 3.1.2) ist.

Es wird also deutlich, wenn von „der Jugendver- und überschuldung“ gesprochen oder berichtet wird, kann es sich also nicht nur um die Gruppe der unter 18-jährigen handeln. Wie bereits von mir in Kapitel 2.4.2 erwähnt, wird diese Personengruppe beispielsweise nicht in dem jährlich erscheinenden Schuldneratlas berücksichtigt.

### **3.1.2 Rechtsfähigkeit & Geschäftsfähigkeit junger Menschen**

Nach § 1 BGB gilt ein Mensch mit Vollendung seiner Geburt als rechtsfähig (vgl. Stascheit. U. :2008 § 1 70).

Mit Vollendung des 18. Lebensjahres, tritt die Volljährigkeit des Menschen ein (vgl. Stascheit. U. :2008 § 2 70).

Bis zur Vollendung des 18. Lebensjahres gilt ein Mensch als geschützt und somit als beschränkt geschäftsfähig. Das BGB definiert folgend:

“Ein Minderjähriger, der das siebte Lebensjahr vollendet hat ist [...] in der Geschäftsfähigkeit beschränkt“ (Stascheit. U. :2008 § 106 70).

Ein Mensch der das siebte Lebensjahr noch nicht vollendet hat, gilt als geschäftsunfähig (vgl. Stascheit. U. :2008 § 104 70).

Die Geschäftsunfähigkeit bedeutet zusammengefasst, dass dieser Mensch keine rechtskräftigen Geschäfte bzw. Verträge abschließen kann, ohne einen gesetzlichen Vertreter zu haben. Das Gesetz schützt somit einen jungen Menschen davor u.U. unwissentlich Verträge abzuschließen, die ihn ökonomisch schaden könnten. Die Ver- und Überschuldung scheint also an dieser Stelle bereits als eine mögliche Problemlage für (junge) Menschen im Gesetz verankert zu sein. Der junge Mensch soll also vor möglichen finanziellen Schäden bewahrt werden.

Der sogenannte Taschengeldparagraph setzt allerdings eine Instanz fest, durch die der Minderjährige trotz seiner beschränkten Geschäftsfähigkeit ein Rechtsgeschäft ohne Zustimmung seines gesetzlichen Vertreters (i.d.R. seine Eltern) abschließen kann. Das BGB formuliert in § 110 wie folgt: „Ein von Minderjährigen ohne Zustimmung des gesetzlichen Vertreters geschlossener Vertrag gilt als von Anfang an wirksam, wenn der Minderjährige die vertragsmäßige Leistung mit Mitteln bewirkt, die ihm zu diesem Zweck oder zu freier Verfügung von dem Vertreter oder mit dessen Zustimmung von Dritten überlassen worden ist (Stascheit. U.:2008 § 110, 70). Ich erkenne hinter diesem Paragraphen einen gewissen pädagogischen, lerntheoretischen Ansatz der dazu dienen soll, dass der minderjährige, beschränkt geschäftsfähige junge Mensch selbstständig und eigenverantwortlich finanzielle Handlungskompetenz erlernen soll.

Dennoch wird deutlich, dass durch das Gesetz der Geschäftsfähigkeit verhindert werden soll, dass sich beispielsweise ein 17 ½ jähriger Mensch ver- bzw. überschulden könnte. Es ist jedoch nicht deutlich daraus zu erkennen, warum das Gesetz ab dem 18. Lebensjahr (in dem beschriebenen fiktiven Fall ein halbes Jahr

später) dem Menschen jede Art von Geschäftsfähigkeit zumutet. Die Schutzphase „Jugend“ (im Kontext der Überschuldungsproblematik), bestimmt durch das Gesetz, wird mit dem 18. Lebensjahr vollständig aufgelöst.

Es lässt also zu, das Motiv der Gesetzgebung in Frage zu stellen, da deutlich wird, dass die volle Geschäftsfähigkeit und die möglichen Folgen anscheinend eine Gefahr für einige junge Menschen darstellen.

### **3.1.3 Begriffsbestimmungen im SGB II**

Da im späteren Verlauf dieser Arbeit deutlich wird, dass die Überschuldungsproblematik auch junge Menschen betrifft, die im Bezug von SGB II Leistungen sind, erscheint es mir sinnvoll die Begriffsbestimmungen im Bezug auf junge Menschen des Gesetzes darzustellen.

Im SGB II werden volljährige, junge Menschen trotz ihrer vollen Geschäftsfähigkeit gesondert betrachtet. Unter 25-jährige Menschen werden einer Bedarfsgemeinschaft gemäß § 7 (3) S.4 zugeordnet und haben somit keine alleinige Berechtigung auf den vollen Bezug aus Leistungen des SGB II. Sonderregelungen ermöglichen es einem unter 25 jährigen dennoch den vollen SGB II Bezug zu erhalten (vgl. Stascheit, U.:2008 § 7, § 20, § 22, § 68 20). Der Mensch muss seinem sogenannten Fallmanager argumentativ verdeutlichen, dass er nicht in der entsprechenden Bedarfsgemeinschaft (i.d.R. seinen Eltern) leben kann.

Dies zeigt, dass die Gesetzgebung unter 25 jährige als eine besonders zu behandelnde Gruppe definiert. Mit der sogenannten Eingliederungsvereinbarung gemäß §15 SGBII wird dem Leistungsbezieher eine Art Vertrag unterlegt, mit dem genau definiert ist, welche „Gegenleistungen“ seitens des Leistungsbeziehers erbracht werden müssen, Geldleistungen nach dem SGB II zu erhalten. Somit verpflichtet sich der Leistungsbezieher die in dem Vertrag bestimmten Eigenbemühungen zur Wiedereingliederung in den Arbeitsmarkt zu erfüllen. Hilfebedürftige bzw. Leistungsempfänger unter 25 werden an dieser Stelle im SGB II ebenfalls gesondert betrachtet.

Gemäß §3 SGB II (2) sieht das Gesetz vor:“ Erwerbsfähige Hilfebedürftige, die das 25.Lebensjahr noch nicht vollendet haben, sind unverzüglich nach Antragsstellung auf Leistungen nach diesem Buch in eine Arbeit, eine Ausbildung oder eine Arbeitsgelegenheit zu vermitteln“ (Stascheit, U.:2008 § 3 20).

In der Praxis werden i.d.R. alle unter 25 jährigen in arbeitsmarktvermittlungsorientierte Projekte vermittelt, die meist von freien oder privaten Trägern ausgeübt werden.

Meiner Analyse nach, werden somit erwachsene Menschen ihrer vollen Rechts- und Geschäftsfähigkeit teils entmündigt. Falls nämlich ein Leistungsempfänger nicht bei der Wiedereingliederungsmaßnahme teilnimmt bzw. mitwirkt, können ihm gemäß § 31 SGBII Sanktionen drohen. Da also junge Erwachsene meist sofort in derartige Projekte vermittelt werden, drohen derartigen Leistungsbeziehern schneller Sanktionen als älteren Leistungsbeziehern.

Somit bleibt also festzuhalten, dass der Umgang mit der altersbedingten „jungen“ Zielgruppe aus unterschiedlichsten Perspektiven zu betrachten ist, da keinesfalls ein homogener (institutioneller) Umgang zu vermerken ist

### **3.1.4 Strafmündigkeit junger Menschen**

In der Frage, ob und ab wann ein junger Mensch strafmündig ist, wird im StGB und JGG geregelt. Auch in diesem Fall ist bei der Begriffsbestimmung und beim Umgang mit der Volljährigkeit ein besonderer Umgang zu erkennen.

Das JGG definiert wie im SGB VIII (s. Kapitel 3.1.1) Jugendliche, wer zur Tat vierzehn, aber noch nicht achtzehn Jahre alt ist (vgl. Stascheit. U. :2008 § 1 231).

Kinder gelten als schuldunfähig. Kinder werden im StGB nach § 19 StGB wie im SGB VIII (Kapitel 3.1.1) definiert, wenn sie zur Tat noch nicht 14 Jahre alt sind (vgl. Stascheit. U.:2008 § 19 180). Im Jugendgerichtsgesetz (JGG) wird nun eine „neue“ Gruppe definiert bzw. bestimmt. Das JGG bestimmt die Gruppe der Heranwachsenden. Diese Gruppe von Menschen sind diejenigen, die zur Tatzeit schon 18 Jahre alt, aber noch nicht 21 Jahre alt sind (vgl. Stascheit. U. :2008 § 1 231). Ein Jugendrichter hat bei dieser Gruppe die Möglichkeit das Jugendstrafrecht anzuwenden, oder das Erwachsenenstrafrecht (vgl. Stascheit. U. :2008 § 105 231). Der Jugendrichter kann also den geistigen und seelischen Zustand der Person zum Tatzeitpunkt bemessen und entsprechende rechtliche Strafen anwenden. Das Ziel des JGG ist ausschließlich mit dem Erziehungsgedanken gleichzusetzen (vgl. Stascheit. U. :2008 § 2 231).

Der schmale Grat zwischen dem Jugend- und Erwachsenenstrafrecht sowie die Anwendung bei der Gruppe der Heranwachsenden ist also enorm. Somit kann es

also vorkommen, dass zwei Heranwachsende, die eine Straftat begehen, zwei unterschiedliche Strafen aus dem JGG oder StGB erhalten.

### **3.2 Die Entgrenzung bzw. Entstrukturierung der Jugendphase**

Die Jugend kann als eigenständige Institution verstanden werden.

Historisch ist die Existenz einer eigenwertigen Jugendphase ein eher junges Phänomen. Entstanden ist die wissenschaftlich relevant diskutierte Jugendphase in modernen Gesellschaften im 20. Jahrhundert.

Zur definitorischen Bestimmung der Jugendphase gehören bestimmte Voraussetzungen, die etwa im europäischen Mittelalter fehlen. In den starren Ständegesellschaften erwerben Kinder durch das (zwangsläufige) Zusammenleben mit Erwachsenen die erforderlichen Kenntnisse und Fertigkeiten für Ihr späteres Erwachsenenleben. Der Übergang in das Erwerbsleben ist also klar vorherbestimmt, durch die Tatsache, dass der Arbeitsplatz meistens mit dem Wohnort einhergeht. Die Sphären von Arbeit, dem individuellen Leben und vor allem der Informationsvermittlung sind in einem Haus integriert. Es gibt keine bis wenige altershomogene Lebensräume wie z.B. die Schule als Basis eines gesonderten Jugendlebens (vgl. Sander/Witte, 2011, S.658, 659). Somit kann man nicht davon ausgehen, dass es in dieser Zeit ein relativ homogenes jugendtypisches Verhalten gibt. Im 18. Jahrhundert beginnt sich langsam die Phase der Jugend als neuer Lebenszyklus durchzusetzen, da die europäischen Gesellschaften komplexere und teildifferenziertere Systeme entwickeln. Neben der Aussiedlung der (teils autarken) Ständegesellschaften in Erwerbsarbeitsformen (Arbeitswelt), entwickeln sich Teilbereiche wie Wirtschaft, Politik oder Wissenschaft in denen spezielle Kenntnisse erforderlich sind, um sich in diesen Teilsystemen fachlich kompetent bewegen zu können. Ebenso die Kindererziehung, wofür stets das Elternhaus zuständig ist, wird in Teilen an externe gesellschaftliche Bereiche abgegeben. So werden zunächst wenige Kinder von Ihrer ursprünglichen Gesellschaft getrennt um sich im meist altershomogenen schulischen Bildungssystem bewegen zu können. Es entsteht dadurch die Gleichaltrigenkultur, die durch die wachsende Distanz zur erwachsenen Arbeitswelt geprägt ist. Somit wird klar, dass diese entstandene Jugendphase nur mit der Freistellung von Erwerbsarbeit und Erwachsenenverantwortlichkeit funktionieren kann (vgl. Sander/Witte, 2011, S. 659).

Frauen bzw. Mädchen erhalten erst wesentlich später die Vorteile dieser Lebensphase. In den 1920er Jahren wird die Jugend kultursoziologisch, als eine durch eigene Verhaltensweisen, Einstellungen, Kommunikationsformen, Symbolbildungen, Selbstdarstellungen und spezielle Konfliktpotentiale gekennzeichnete Lebensphase bestimmt.

Es entstehen also in den altersgleichen Räumen Gegenentwürfe zu der etablierten Erwachsenenkultur mit eigenen Vorstellungen über erfolgreiches Leben, individuellen Lebenszielen und Mustern zur Lebensgestaltung. Es entsteht eine Jugendkultur (später Jugendszene), mit denen eigene Habitusformen entstehen. Es gibt somit nicht mehr nur die Jugend als eine eingrenzbare Zeit die durch den Ausschluss aus Erwerbsarbeit und Erwachsenenverantwortung geprägt ist, sondern es entsteht zusätzlich eine eigene Lebensform, der sich auch Erwachsene nicht entziehen können (vgl. Sander/Witte, 2011, S. 660).

Es wird hieraus ersichtlich dass „die Jugend“ bzw. Jugendkultur auf verschiedene Lebensbereiche „zugreift“ und neben der altersbedingten Identifikation bzw. gesellschaftlichen Zuschreibung für Menschen auch einen gewissen Lebensstil beschreibt. In der Jugend ist durch die Tatsache, dass man sich hauptsächlich in niedrigen sozioökonomischen Lebenslagen befindet nicht nur eine Altershomogenität zu betrachten sondern auch typische Verhaltensweisen, die darauf hinweisen, dass der gemeinsame Umgang ohne die Relevanz der finanziellen Ausstattung stattfindet und stattfinden muss.

In den heutigen Medien explizit der Werbung werden neben dem typischen, klassischen oft als konservativ beschriebenen Lebenskonstrukt Familie auch jugendtypische Lebensweisen als Anknüpfungspunkt des entsprechenden Produkts genutzt. So kann beispielsweise eine Frau mittleren Alters stilistisch wie eine Jugendliche dargestellt werden, die gerade auf der Suche nach einem neuen Stromanbieter oder Telekommunikationsanbieter ist.

Somit wird deutlich, dass jugendtypische und szenetypische Stilelemente relativ schnell gesamtgesellschaftliches Allgemeingut werden. Durch diese Entstrukturierung bzw. Entgrenzung der Jugendphase, sowie der parallel bzw. von einander abhängigen Individualisierung des Menschen, lässt sich die Frage stellen, wie die Jugendphase noch zu beschreiben bzw. zeitlich oder verhaltenstypisch einzugrenzen ist (vgl. Sander/Witte, 2011, S. 660).

Abschließend ist zu sagen, dass eine reine definitorische Bestimmung der Jugendphase bzw. der „Jugendverschuldung“ daher nicht möglich ist. Es ist jedoch zulässig die Altersspanne von ca. 14 bis 29 Jahren als eine jugendartige Phase zu betrachten, da es aus sozialwissenschaftlicher Sicht auch typische teilweise homogene Verhaltensweisen dieser Gruppe gibt, die häufig dadurch gekennzeichnet sind, sich von der Erwachsenenwelt (auch provokant) abzugrenzen und bewusst zu distanzieren. Durch die sich immer weiter entwickelnde Individualisierung von Lebensformen, ist ein Verschmelzen der typisch jugendlichen und erwachsenen Verhaltensweisen ersichtlich.

#### 4. Überschuldung junger Erwachsener

Wie bereits eingangs dieser Arbeit erwähnt, steigt die Anzahl der überschuldeten Menschen in der BRD. Die Anzahl der überschuldeten jungen Menschen jedoch steigt rapide an.

*Tab.4 Schuldneranzahl nach Altersgruppen 2004 - 2011*

■ Altersgruppen	unter 20	20 – 29	30 – 39	40 – 49	50 – 59	60 – 69	über 70
2004	53.000	989.000	1.731.000	1.989.000	1.226.000	472.000	78.000
2005	86.000	1.124.000	1.868.000	2.089.000	1.282.000	488.000	79.000
2006	132.000	1.214.000	1.895.000	2.108.000	1.292.000	473.000	74.000
2007	151.000	1.262.000	1.909.000	2.144.000	1.304.000	489.000	78.000
2008	102.000	1.323.000	1.759.000	1.887.000	1.182.000	501.000	119.000
2009	143.000	1.290.000	1.530.000	1.645.000	1.035.000	440.000	111.000
2010	197.000	1.385.000	1.615.000	1.712.000	1.046.000	427.000	105.000
2011	243.000	1.439.000	1.602.000	1.605.000	993.000	411.000	111.000
Abw. 2004 / 2011	+ 190.000	+ 450.000	- 129.000	- 384.000	- 233.000	- 61.000	+ 33.000
Abw. 2004 / 2011 in %	+ 358%	+ 46%	- 7%	- 19%	- 19%	- 13%	+ 42%

*(Tab. 4 Quelle: Schuldner Deutschland Atlas 2011, S.18)*

Wie zu erkennen ist, steigt der Anteil der jungen Schuldner bereits seit 2004 kontinuierlich an. Neben der Gruppe der jungen Schuldner existiert noch die Personengruppe der über 70 jährigen als eine weitere ansteigende Schuldnergruppe. Bei den unter 20 jährigen ist ein Anstieg seit 2004 bis zum Jahre 2011 von über 190000 also 358% zu ersehen, was bedeutet dass mittlerweile ca. 243.000 Menschen unter 20 als überschuldet gelten. Bei der Schuldnergruppe der 20 bis 29

jährigen ist ein Anstieg seit 2004 von über 450.000 also 46% auf insgesamt über 1.439.000 Personen zu vermerken.

Diese Zahlen sind allarmierend, da diese Schuldner aufgrund ihres jungen Alters lange und krisenhafte Folgen zu tragen haben. Die anfänglich kleinen aber augenscheinlich überschaubaren Verschuldungsbeträge können zu gefährlichen Überschuldungskarrieren führen. Häufig sind die Forderungen, die bereits unter schwierigen und eingeschränkten finanziellen Ressourcenbedingungen entstanden sind, für die jungen Menschen schwer zu decken (vgl. Bender/Breuer, 2011, S.45).

Es wird daraus ersichtlich, diese Schuldnergruppe genauer zu betrachten zu müssen. Zum einen steigt die Anzahl dieser Schuldner kontinuierlich an, zum anderen sind die Folgen sehr langfristig.

Mein Forschungsanliegen ist es im Folgenden die Ursachen dieses rapiden Anstieges der Ver- und Überschuldung der jungen Menschen darzustellen.

#### **4.1 Ver- und Überschuldungsursachen junger Menschen**

Fallbeispiel:

„Ein lebensfroher Mann (20 J.), der gute Kleidung liebt und ein Handy braucht, missglückte Schulkarriere, mit Ach und Krach Hauptschulabschluss geschafft, verschiedene Versuche, Realabschluss nachzuholen, keine klare Berufsperspektive, schließt mit einem Fitnesscenter einen Vertrag ab, geht nicht mehr hin und merkt nicht, dass es ein einjähriger Vertrag ist, der weiterläuft. Die fällige Rechnung bezahlt er nicht (150€). Er leiht sich Videofilme aus, verleiht den ausgeliehenen Film an einen Freund mit der Absprache, der Freund solle den Film zurückbringen, der den Film jedoch nicht zurück gebracht hat (130€). Er fährt mit der Straßenbahn „schwarz“ und wird erwischt (40€). Er ist seit seinem Schulabschluss arbeitslos und lebt mittlerweile von ALG II – Leistungen, hält zwei Besuchstermine im Jobcenter nicht ein, wird sanktioniert, erhält über Monate keine ALG II – Leistungen. Hinzu kommen immer mehr private Schulden, weil er sich von Freunden kleinere überbrückende Geldbeträge ausleiht. Weiß nun bei jedem Job, dass große Teile des Verdienstes nicht in seiner Geldbörse landen, sondern zur Schuldentilgung gezahlt werden müsste. Seine Mutter hat sich jahrelang selbst verschuldet, um die Schulden ihres Sohnes auszugleichen. Weigert sich jetzt, dies fortzusetzen. Mittlerweile öffnet der junge Mann seine Post nicht mehr, hält offizielle Termine nicht mehr ein, lebt von der Hand in den Mund. Er will gleichwohl am normalen gesellschaftlichen Leben



teilnehmen, sagt sich aber:“ Da komme ich sowieso nicht mehr raus...“ [...] (Schruth, 2011, S.251).

Dieses Fallbeispiel soll verdeutlichen, wie und durch welche Faktoren die Ver- und Überschuldung von jungen Menschen einschlagen kann. Es wäre zu einfach, die Ursache der Ver- und offensichtlichen Überschuldung des jungen Mannes in dem „unreflektierten“ Konsumverhalten zu suchen. Der Fall stellt viele Aspekte dar, die (auch ergänzend) folgend von mir analysiert werden, um die Ursachen der Krisensituation des Menschen darzustellen. Ich werde in meinen folgenden Ausführungen auf einige Teilbereiche des Fallbeispiels zugreifen um beispielhaft Szenarien von jungen Schuldnern darstellen zu können.

Bislang finden sich überwiegend Antworten bei der Ursachensuche in einseitigen Erklärungsansätzen. Ein weiteres sehr häufig angewendetes Argument ist, dass es den jungen Menschen an der allgemeinen Finanzkompetenz mangle. Grundsätzlich scheinen die Gründe für Schulden von jungen Menschen häufig in der individuellen Kompetenz der Zielgruppe gesucht zu werden. Institutionelle Gründe, wie beispielsweise die Kriterien einer Bank zur Vergabe eines Kredites oder die allgemeinen sozioökonomischen, wie auch sozialwissenschaftlichen und entwicklungspsychologischen Faktoren dieser Gruppe werden selten beleuchtet (vgl. Bender/Breuer, 2011, S.46, 47).

Neben den unzureichenden Einkommenslagen bzw. zu hohen Ausgaben der jungen Schuldner müssen die entsprechenden Lebenslagen der Gruppe berücksichtigt werden. Dazu gehören:

- Die Unbezahlbarkeit der Konsumwünsche in der Freizeit mit regelmäßigen Discobesuchen und „dem alltäglichen Dope“
- Der Druck der Freunde bzw. peer group was „man zu haben hat“
- Die unverzichtbaren gesellschaftlich Konsumnotwendigkeiten wie Handy, Klingeltöne und/oder sonstigen Telefon- bzw. Kommunikationsleistungen
- Die Problemlagen neben und nach der Schule an (die gewünschte) Erwerbsarbeit heranzukommen
- Die Problemlagen im Übergang von Schule in die Berufsausbildung mit häufig zu geringen Ausbildungsvergütungen bzw. finanziellen Unterstützungsleistungen während des Studiums
- Die langfristigen Folgen dauerhafter Arbeitslosigkeit

- Die Sanktionierungen seitens der Jobcenter, aufgrund der „Ungehorsamkeit“ der jungen ALG II – Leistungsbezieher
  - Die „Verhaftungen“ der jungen Menschen in der von ALG II – Leistungen lebenden Bedarfsgemeinschaft der meist elterlichen Wohnung
  - Die Kosten einer (un-) ausreichenden Gesundheitsförderung
  - Die unzureichenden Kenntnisse der eigenen Rechte gegenüber Gläubigern, Banken oder Inkassounternehmen
- (vgl. Schruth, 2011, S.252, 253).

Die Überschuldung junger Menschen ist meist eine komplexe Problemlage aufgrund verschiedenster Lebenslagen und Verhaltensweisen und dem unerwarteten Eintreffen von kritischen Lebensereignissen. Somit gestaltet sich die Lebensplanung und Alltagsgestaltung der jungen Menschen häufig und zunehmend in labilen und armutsrisikoreichen Lebenswelten.

Die Zahl der überschuldeten jungen Menschen nimmt zwar rapide zu, allerdings nehmen sehr wenige junge Schuldner die Schuldnerberatung in Anspruch. Häufig liegt dies an der Scheu und dem Schamgefühl gegenüber institutioneller Hilfe (vgl. Schruth, 2011, S.252, 253). Es kann also von einem erheblichen Anteil weiterer junger Schuldner ausgegangen werden, die nicht offiziell und statistisch erfasst werden.

In dem beschriebenen Fallbeispiel ergibt sich bereits eine (potentielle) Problemlage im frühen Stadium der Verschuldung. Von einer in Anspruch genommenen Hilfeleistung seitens des jungen Mannes ist in dem Fall nichts erwähnt. Stattdessen nehmen viele junge Schuldner zunächst die Hilfe der meist überforderten, oftmals selbst finanziell schlecht ausgestatteten Eltern in Anspruch. Dies kann zu weiteren familiären Problemlagen führen.

Klar ist, dass junge Menschen hohe Kosten für den alltäglichen Konsum haben. Doch wie bereits von mir beschrieben ist der Grad zwischen einer üblichen Verschuldung und der Überschuldung sehr gering und wird lediglich darüber definiert, dass die Zahlungsunfähigkeit der Schuldner eintritt.

Häufig werden die Verschuldungszwecke der jungen Menschen als vorgeschobene Ursache der Überschuldung dargestellt. Wie bereits durch meine Ausführungen deutlich wurde, sind die Lagen der überschuldeten jungen Menschen weitaus komplexer.

## 4.2 Armutsrisiken junger Menschen

Gaedicke beschreibt in ihrem Aufsatz für das Deutsche Institut für Bankwirtschaft, dass es „früher“ ein reflektiertes Sparverhalten der Menschen gab, welches „heute“ eher in die Bereitschaft mündet, Kredite für die persönlichen Konsumvorstellungen aufzunehmen. Gaedicke beschreibt diese Tendenz als Verschuldungsbereitschaft.

Allerdings ist neben dieser Betrachtungsweise wichtig zu erwähnen, dass die sozioökonomischen Entwicklungen sich in Deutschland die letzten Jahre erheblich verschlechtert haben. Ende 2005 lebten in privaten deutschen Haushalten mehr als 7 Mio. Menschen von existenzsichernden Transferleistungen. Davon waren rund 2 Mio. Kinder und Jugendliche unter 18 Jahren bzw. 2,7 Mio. unter 25 Jahren. Somit sind also 2,7 Mio. junge Menschen von Armut betroffen, da die Leistungen des SGB II nicht armutsfest sind. Der junge Mann in dem beschriebenen Fallbeispiel hat aufgrund der durchgeführten Sanktionen noch weniger finanzielle Mittel zur Verfügung, als die ALG II - Leistungen. Dadurch erhöht sich das Armutsrisiko rapide. Das DIW (deutsches Institut für Wirtschaftsforschung) spricht sogar von einem überdurchschnittlichen Armutsrisiko bei jungen Erwachsenen, da knapp ein Viertel der 19 bis 25 jährigen in deutschen Haushalten, mit einem verfügbaren Einkommen unterhalb der Armutsschwelle leben. Diese Personengruppe weist demnach den stärksten Zuwachs (mehr als 6 Prozent) des Armutsrisikos der letzten zehn Jahren auf (vgl. DIW Berlin, 2010, S.6).

Für junge Menschen in Ein-Eltern-Haushalten besteht ein doppelt so hohes Armutsrisiko wie bei Personen in Doppelhaushalten (vgl. Schruth, 2011, S.253, 254). Doch auch junge Menschen in Berufsausbildungen haben mit einem zu geringen Einkommen zu kämpfen, was zu Armut führen kann. Das durchschnittliche Alter der jungen Menschen am Beginn der Berufsausbildung liegt bei 19,4 Jahren. Auszubildende erhalten durchschnittlich 500 € im 2. Ausbildungsjahr. Somit sind 82 % der Auszubildenden in Kleinstbetrieben und 31% der Auszubildenden in größeren Unternehmen (also mehr als 500 Beschäftigte) mit ihrer Vergütung unzufrieden. Vor der Tatsache, dass 1993 noch die Hälfte aller Auszubildenden unter 18 Jahren alt war und noch im elterlichen Haushalt lebten und es heute nur noch ca. 30% sind, ist es nicht verwunderlich, dass somit auch Auszubildende eine Risikogruppe für die Überschuldung ist (vgl. Bender/ Breuer, 2011, S.47,48).

Somit ist es für viele (auch junge) Menschen ein unausweichlicher Schritt geworden, (auch private) Kredite, beispielsweise durch Ratenkauf von Gütern aufzunehmen um

existieren zu können. Denn selbst Konsumgüter, die zum allgemeinen Lebensstandard gehören, wie beispielsweise der Kühlschrank, Waschmaschine oder der Fernsehapparat können von weiten Teilen der Bevölkerung aufgrund ihrer Einkommenslage nicht ohne ein im Voraus Zugreifen auf ihr Einkommen (und somit dem Verschulden) bezahlt werden (vgl. Schlabs, 2011, S. 48).

Die daraus resultierende (drohende) oder ursächliche Armut ist ein wesentlicher thematischer Kontext zur Ver- und Überschuldungsproblematik. Armut kann durch die gesellschaftlichen und strukturellen Änderungen des Arbeitsmarktes in vielen Bereichen der Biographie „auftauchen“. Armut ist somit nicht mehr nur eine „Begleitung“ des nach Böhnisch bezeichneten Bodensatzes, der also traditionell armutsbetroffenen Menschen. Die neue Armut kann unverhofft, periodisch durch plötzliches Armwerden eintreten. Es sind die Menschen, die als „Prekariat“ aus der Gesellschaft herausfallen und nicht wie die „klassischen“ Armen schon bereits am Rande der Gesellschaft gelebt haben. „Mit dem Armutsrisiko ist die Gefahr verbunden, von gesellschaftlichen Entwicklungen abgeschnitten zu werden“ (Böhnisch, 2010, S.245).

Junge Menschen können von beiden Armutsarten betroffen sein. Dennoch stellt die Form der neuen Armut einen wesentlichen Unterschied dar:

Die Furcht vor Armut wird nicht mehr vor dem klassischen existenziellen materiellen Armsein geprägt sondern eher durch eine diffuse Angst vor dem „der Lage-nicht-mehr-gewachsen-Sein“. Gesellschaftlich gilt diese Angst als tabuisiert und wird zwanghaft versucht zu „vertuschen“. Es wird trotz der prekären finanziellen Misslagen versucht mitzuhalten. Diese Tabuisierung führt (auch) zu ansteigenden Konsum der (auch) eine Sicherheitsfunktion für den Menschen darstellen kann (vgl. Böhnisch, 2010, S.245).

Für junge Menschen bedeutet dies also ein multifaktorielles Problemrisiko. Zum einen sind die sozioökonomischen Lebenslagen der jungen Schuldner eher schlecht, die zu Armut und Verschuldung führen können, zum anderen resultieren aus der Armut weitere konsumorientierte Handlungsschritte, die ebenfalls zu Ver- und Überschuldungen führen können.

## **4.3 Der Konsum junger Menschen**

### **4.3.1 Von der Jugend in die Erwachsenenwelt**

Hauptkennzeichen einer eigenen Jugendphase scheint der Ausschluss aus dem Erwerbsarbeitssystem zu sein. Durch Erwerbsarbeit und dem daraus resultierenden Gehalt bzw. Lohn ist es jedoch nur möglich sich den alltäglichen Konsum zu leisten. Diese Tatsache steht in enger Verbindung zur Thematik der Ver- und Überschuldung. Ein häufiges Argument ist, dass viele junge Menschen sich aufgrund ihres überdimensionalen demonstrativen und/oder kompensatorischen Konsumverhalten ver- und später überschulden (vgl. Schruth, 2011, S.256). Im Folgenden werde ich zunächst die wesentlichen, thematisch relevanten sozialwissenschaftlichen Bedingungen für junge Menschen darstellen und die (auch) daraus resultierenden Konsummuster. Nach der Schulbildungsphase tritt für viele junge Erwachsene die nachschulische Lebensphase ein und somit der (mögliche) Eintritt in das Berufsleben. Diese Phase ist für viele eine große Herausforderung, da der Übergang Schule zum Beruf nicht mehr so kalkulierbar wie früher ist. In der Rolle des Schülers sind die Unterschiede im Status der sozialen Herkunft und der sozioökonomische Lebenslagen (auch) der Familie nicht so präsent, wie im Berufsleben. Unmittelbar nach dem Abschluss der Schule werden schicht-, geschlechts- und religionsspezifische Benachteiligungen (wieder) sichtbar. Junge Erwachsene erwachen also aus ihrer sogenannten Schonphase, und müssen sich plötzlich mit ihrer eigenverantwortlichen (beruflichen) Zukunft auseinandersetzen. Zum einen verlangen Schule und eine mögliche anschließende Berufsausbildung erhebliche Lebensenergien ab, die suggeriert dazu dienen soll, die eigene Zukunft zu sichern. Andererseits ist der (auch bereits beschriebene finanzielle) Ertrag daraus und die Verbindung für den beruflichen Einstieg nicht deutlich genug. Die Zukunftsperspektiven sind weniger bzw. gar nicht kalkulierbar. Somit ist es nicht verwunderlich dass eine starke Gegenwartsorientierung unter jungen Erwachsenen stattfindet (vgl. Böhnisch, 2008, S.149). Der junge Mann aus dem Fallbeispiel hat nur knapp seinen Hauptschulabschluss erworben. Es lässt zu, seine individuellen (auch wahrgenommenen) Zukunftsperspektiven nicht als positiv zu bewerten.

Objektive Veränderungen auf dem Arbeitsmarkt wie die betriebswirtschaftliche Rationalisierung von Produktions- und Dienstleistungsbereichen und die dazugehörigen bzw. daraus resultierenden prekären Beschäftigungsarten sind (auch) die Grundlage für die stetige Unsicherheit der jungen Menschen, sich eine dauerhaft

gesicherte Existenzgrundlage schaffen zu können. Es ist daraus ersichtlich, dass junge Menschen sich aufgrund der beschriebenen Tendenzen immer weniger bemühen werden mit eigenen Kräften motiviert sich auf den Arbeitsmarkt zu integrieren. Anpassungsleistungen sind somit nur für diejenigen möglich und sinnvoll, die eine Aussicht haben, ein relativ erfolgreiches Arbeitsleben vor sich zu haben (Mansel/Schweins/Ulbrich-Herrmann, 2001, S.11).

Der junge Mann hat aufgrund seines eher schlechten Schulabschlusses nur bedingt gute Möglichkeiten sich einer prekären Beschäftigungsart zu entziehen. Dies hat zur Folge, dass ihm bewusst ist, dass sein zu erwartendes Gehalt sehr gering sein wird und hauptsächlich zur Schuldentilgung dienen würde.

Die derzeitige positive Ausbildungslage und der daraus resultierende „Mangel an geeigneten Auszubildenden“ zeigen, dass für viele junge Menschen der Zugang zum Arbeitsleben trotz positiver Arbeitsmarktentwicklung nicht möglich ist. Die Hürde eigenverantwortlich und selbstsicher mit einer eigenen Identität sich auf dem Arbeitsmarkt anzubieten, scheint für viele junge Menschen sehr hoch zu sein. Zum anderen scheinen die Betriebe mit ihren hoch technisierten Anforderungen an die jungen Menschen, bereits scheinbar ausgebildetes Personal zu suchen. Den jungen Menschen wird plötzlich suggeriert, dass sie „zu wenige“ Kompetenzen für spezielle berufliche Ausübungen besitzen. Dies trifft folglich die jungen Menschen „[...] - wenn auch vermittelt und diffus- in ihrem Selbstwertgefühl“ (Böhnisch, 2008, S.173). Es erlaubt zu mutmaßen, dass neben der schlechten finanziellen (Zukunfts-) Lage dem jungen Mann es auch an einem positiven Selbstwertgefühl mangelt, da die institutionellen (Arbeits-) Bedingungen nicht zu seinen Gunsten stehen.

Es gibt keinen selbstregulierten und kollektiven Bildungs- und Arbeitsplatzschub für junge Menschen. Somit muss jeder selbst schauen, wo er bleibt und wie er dort zurechtkommt. Der Einstieg in die Arbeitswelt ist somit zu einem sozialen Bewältigungsproblem geworden. Durch die beschriebenen Tendenzen sind zwei wesentliche Entwicklungen zu beobachten:

Zum einen entwickelt sich für einige junge Menschen zunehmend die Bereitschaft jedes Arbeitsangebot anzunehmen, sodass der vorherrschende Berufswunsch nur der alleinige Wunsch ist, überhaupt einen Beruf zu bekommen (vgl. Böhnisch, 2008, S.174). Vorrangig steht der Beruf also für eine Form der Existenzsicherung. Weniger relevant dabei scheint also die Selbstverwirklichung bzw. die wahre Identifikation mit dem Beruf. Es setzt voraus, dass die jungen Menschen überhaupt einen Sinn in der

zukünftigen Beschäftigung sehen. Der junge Mann scheint nicht aus reiner Faulheit keiner Beschäftigung nachzugehen, sondern es scheint, dass er den Sinn dieser nicht erkennt.

Zum anderen ist bei meist bildungshöheren jungen Menschen zu beobachten, dass diese nach immer weiteren und höheren Bildungsabschlüssen streben. Sie nehmen Umzüge für Ausbildungen und Studien in Kauf. Soziale Umfeldler werden daher teilweise bedingungslos zurückgelassen, um den vermeintlich „richtigen“ biografischen, beruflichen Weg einzuschlagen. Die Kreation des vermeintlich richtigen Lebenslaufes wird zu einer taktischen wie auch finanziellen Aufgabe. Auslandsaufenthalte und unbezahlte Praktika werden als Lebenslaufaufbesserung hingenommen und als bedeutungsvolles Attribut der Biografie benutzt. Im Fokus der jungen Menschen liegt der beste, für sie zugeschnittene Ausbildungsweg, um die eigene Biografie erfüllen zu können (vgl. Böhnisch, 2008, S.237).

Junge Erwachsene befinden sich somit in einer soziokulturellen Selbständigkeit mit eigenen Lebensstrategien. Diese erforderliche Selbständigkeit steht allerdings ständig im Konflikt mit den ambivalenten gesellschaftlichen biografischen Anforderungen. Selbstentfaltung der jungen Menschen kann nur dort stattfinden, wo diese beschriebene Eigenständigkeit anerkannt ist. Viele junge Erwachsene orientieren sich also an Wert- und Verhaltensweisen, die außerhalb der schulischen bzw. betrieblichen Welt liegen, damit sie einen eigenen sozialen Status erlangen. Diese Orientierung liegt laut Böhnisch häufig in der Gleichaltrigenkultur und der Welt der Medien und des Konsums. Durch die Expansion des Internets und der sozialen Netzwerke sind die jungen Menschen Produzenten wie auch Konsumenten ihrer eigens geschaffenen Kultur. Die Informationsflüsse sind global vernetzt und bewirken einerseits individuelle Entwicklungsmöglichkeiten, stellen andererseits aber auch die Werte- und Normenorientierung dar. Das Internet eröffnet unüberschaubare vielfältige Formen des Selbstdarstellens. Die Individualität jedes Einzelnen wird somit zu einer unausgesprochenen Pflicht. Das eigene Ausleben findet in einer virtuellen, medienbasierten und häufig nicht realitätsnahen Welt statt (vgl. Böhnisch, 2008, S.149; Sander/Witte, 2011, S. 663).

Es ist nicht verwunderlich, dass die meist medial unterstützte bzw. geprägte Gegenwartsorientierung häufig mit der Kopplung von Konsum stattfindet. Diese Tendenzen gekoppelt mit der Tatsache, dass die Berufsfindung zu einer sozialen

Bewältigungsaufgabe geworden ist, führen zu einer auf der einen Seite Entwertung der Erwerbsarbeit und der Aufwertung dieser auf der anderen Seite.

#### **4.3.2 Die Entwertung der Erwerbsarbeit und die ansteigende Bedeutung des Konsums für junge Menschen**

„ Wir machen die Beobachtung, dass sich die kapitalistischen Waren- und Verkehrsformen im Prozess der Globalisierung noch weiter sozial einbetten[...]“ (Böhnisch 2008, S. 235). Der Kapitalismus ist in seinen Zügen abstrakter geworden und für viele (junge) Menschen daher faktisch unzugänglich bzw. nicht in dessen vollen Zügen zu verstehen.

Arbeiten und das damit verbundene Gehalt wird trotz der in Kapitel 4.3.1 beschriebenen Tendenzen der jungen Menschen als primärer Lebensbestandteil akzeptiert. Der dadurch möglich gemachte Konsum ist ein zentraler leitender Bestandteil unserer Lebensführung geworden. Aufgrund dessen ist das Phänomen der Arbeitslosigkeit und die drohende Armut eine noch größere Gefahr für die biografische Entwicklung und Identität eines jungen Menschen geworden. Doch die Arbeitslosigkeit ist weniger ein konjunkturelles Problem, sondern ein tiefgreifender, ökonomisch- technologischer Strukturwandel des Kapitalismus. Dennoch wird die Arbeitslosigkeit von vielen Menschen als grundsätzliche Eigenverschuldung interpretiert. In Deutschland sind ca. 4 Mio. Menschen arbeitslos und beziehen daher staatliche Hilfeleistungen. Somit leben sie mit einem Einkommen, das sie deutlich fühlbar vom normalen Niveau der Bedürfnisbefriedigung in allen Bereichen des täglichen Lebens abkoppelt. Von Sozialleistungen zu leben bedeutet zwar, immer noch leben zu können. Es heißt aber auch aus dem gesellschaftlich definierten leistungs-, wohlstands- und konsumorientierten Lebensentwurf heraus zu fallen und an gesellschaftlichen Entwicklungen nicht teilzuhaben zu können (vgl. Böhnisch 2008, 235).

Die Angst vor einer unsicheren Zukunft durch die mögliche Arbeitslosigkeit ist unter jungen Menschen groß. In Deutschland müssen immer mehr Menschen trotz einer vollen Arbeitsbeschäftigung zusätzlich Sozialleistungen beziehen, da sie sonst ihren Lebensunterhalt nicht finanzieren können. Diese und die bereits genannten Faktoren führen dazu, dass die jungen Menschen wie auch der junge Mann aus dem Fallbeispiel an der Sinnhaftigkeit der Arbeit zweifeln. Dies bedeutet aber auch, dass die Arbeit also nicht mehr als Hauptindikator für die Bildung eines rationalen



Lebensentwurfes und einer Lebensbiografie dient. Dennoch muss gearbeitet werden um eine Gesellschaft aufrecht zu halten. Aber auch für die individuelle Kreation bzw. Gestaltung des Lebens ist das Arbeiten unumgänglich. „ [...] denn ohne Erwerbsarbeit ist es schwer, über eine Minimalexistenz hinaus konsumtiv an der Gesellschaft teilzuhaben und sozialmaterielle Lebensziele (Einfamilienhaus, Auto, Reisen, Geselligkeit) zu verwirklichen“ (Böhnisch 2008, S.236).

An dieser Stelle wird deutlich, dass Die Erwerbsarbeit im Leben eines jungen Individuums immer unwichtiger und wichtiger zugleich wird.

Es ist somit nicht mehr selbstverständlich, dass die Erwerbsarbeit als alleiniges, organisiertes Zentrum der Lebenstätigkeit und sozialen Verortungen in der Gesellschaft fungiert. Die Erwerbsarbeit gilt gegensätzlich der genannten Entwicklung, aber immer mehr als bedeutungsvolles bzw. alleiniges Instrument der Existenzsicherung. Der Hauptanteil bei der Zuweisung und Ermöglichung von Lebenschancen wird verstärkt über die Beteiligung am Erwerbsleben gesellschaftlich wie auch sozialpolitisch geregelt. Für viele junge Menschen gilt aber grundsätzlich, dass eine aktive Beteiligung am Leben in einer Gesellschaft nur über die Freizeit bzw. Kulturaktivitäten zu steuern bzw. möglich zu machen ist. Dies bedeutet, dass die Erwerbsarbeit zur zentralen Wichtigkeit im Leben von jungen Menschen wird. Denn die Erwerbsarbeit ermöglicht erst diesen Freizeit- bzw. Kulturkonsum. „Um sich den Freizeit- und Kulturkonsum leisten zu können, der eine sinnliche und aktivierende Selbsterfüllung von der Erwerbsarbeit weg zur „Lebensarbeit“ [...] ermöglichen kann, muss man sich ein Erwerbseinkommen erarbeiten. So entsteht das Paradox, dass die Voraussetzung dafür „ sich von der Sphäre der Erwerbsarbeit entfernen zu können, [...] die Verankerung in ihr ist [...] “ (Böhnisch 2008, S. 237).

Somit ist für die Thematik der Ver- und Überschuldung von jungen Menschen der Konsum von großer Bedeutung. Wie bereits von mir dargestellt wird medial häufig die Jugendverschuldung mit dem ansteigenden unreflektierten Konsumverhalten der jungen Menschen begründet. Zeitungen und andere Medien weisen immer häufiger darauf hin, dass Kinder und Jugendliche immer stärker den Verlockungen der Konsumindustrie erliegen (vgl. Lange, 2001, S.181; Böhnisch 2008, S.150). Lebensweltorientierte Produkte und Werbung suggerieren den potentiellen jungen Konsumenten, dass nur dieses Produkt zu einem erfüllenden Lebensgefühl verhilft, welches wiederum zu mehr Individualität führt. Der Nutzen des Produktes geht weit über den jeweiligen Ver- bzw. Gebrauchswert hinaus. Falls das jeweilige Produkt

gekauft wird, verhilft es dem Konsumenten zu einem problemlösenden und alltagsmeisternden Leben. Der junge Kunde soll sich mit dem Produkt identifizieren vielmehr „mit ihm verschmelzen“.

### 4.3.3 Konsumtypen

Kinder und Jugendliche sind eine volkswirtschaftlich große relevante Zielgruppe geworden. Im Jahre 2006 gaben Jugendliche ca. 19,8 Mrd. € aus. 3,2 Mrd. € für Mode, 2,5 Mrd. € für das Handy, davon 190 Mio. € alleine für Downloads von Spielen oder Klingeltönen und 2,3 Mrd. € für das Weggehen (vgl. Schruth, 2011, S. 255).

Diese drei Güterarten können in den von mir beschriebenen relevanten typischen Verhaltensentwicklungen der jungen Menschen verortet werden.

Die Gegenwartsorientierung der jungen Menschen sorgt dafür, im Hier und Jetzt sich so individuell wie möglich bewegen zu können bzw. zu wollen. Es ist von Belang wie in der Gleichaltrigenkultur aufzutreten und kommuniziert wird. Es ist dadurch nicht verwunderlich, dass die 13 bis 14-jährigen bereits im Durchschnitt 1.800 € Schulden haben (vgl. Schruth, 2011, S. 255). Nach dem Statistischen Bundesamt haben die beratenden, überschuldeten jungen Menschen unter 25 Jahren im Jahre 2007 durchschnittlich ca. 6810 € Schulden gehabt. Diese Gruppe hatte unter allen anderen Schuldnern die höchsten Schulden mit durchschnittlich 1034 € bei Telefongesellschaften.

Tab.5 Durchschnittliche Schulden 2007 nach Alter, Haushaltstyp und Gläubigern in €

Alter Ausgewählte Haushaltstypen	Insgesamt	Ausgewählte Gläubiger				
		Banken	Inkasso- büros	Öffent- liche Gläu- biger	Ver- mieter	Telefon- gesell- schaf- ten
Insgesamt .....	36 467	21 212	2 913	2 584	913	606
von ... bis unter ... Jahren						
unter 25 .....	6 810	1 389	846	601	536	1 034
25 – 35 .....	22 320	11 856	1 954	1 659	1 027	899
35 – 45 .....	41 096	24 605	3 042	2 937	1 015	554
45 – 55 .....	47 507	29 011	3 760	3 210	965	401
55 – 65 .....	51 891	29 690	4 573	3 870	769	312
65 und mehr .....	51 223	30 600	3 214	3 142	410	204
Alleinlebende						
Frau .....	27 536	15 005	2 923	1 576	810	483
Alleinlebender						
Mann .....	29 985	14 941	2 524	2 862	822	689
Alleinerziehende						
Frau .....	28 654	16 954	2 784	1 661	1 116	747
Alleinerziehender						
Mann .....	44 905	26 052	3 623	4 461	978	677
Paar ohne Kind ...	56 589	37 441	3 491	3 286	790	444
Paar mit Kind(ern)	42 758	25 230	3 213	3 075	1 071	586

(Tab. 5 Quelle: Statistisches Bundesamt • Wirtschaft und Statistik, 2008, S. 971)

Somit scheint ersichtlich, dass das typische Kinder- und Jugendverschuldungsverhalten auch bis in das Alter der 25 bis 35 jährigen anhält. Denn auch bei dieser Schuldnergruppe ist zu erkennen, dass ein erheblicher Anteil der Schulden an Telefongesellschaften zu zahlen ist.

Bei einer Umfrage von Bender und Breuer, in der 27 verschuldete junge Erwachsene im Alter bis 25 Jahren befragt worden sind, kamen folgende Ergebnisse bezüglich der Verschuldungszwecke heraus:

- 78% für das Handy
- 33% für Kleidung
- 4% für den Urlaub
- 19% für das Auto / Motorrad
- 52% für Gebrauchsgegenstände wie PC etc.
- 0% für Investitionen wie Eigenheim etc.
- 56% für sonstiges

(Bender/Breuer, 2011, S.51).

Diese Ergebnisse stammen aus einer stichprobenartigen Erhebung. Dennoch wird ersichtlich, dass erst mit zunehmenden Alter (Tab.4) die Schulden für langfristige Investitionen meist bei Banken oder anderen Kreditinstituten aufgenommen werden. Bender und Breuer analysieren:“ Von den verschuldeten Jugendlichen und jungen Erwachsenen gibt keine Person an, die Schulden im Zuge größerer geplanter Investitionen wie z.B. Kapitalanlage getätigt zu haben“ (Bender/Breuer, 2011, S.51). Diese Ergebnisse der Befragung decken sich mit dem Fallbeispiels des jungen Mannes. Die Schulden werden lediglich für den reinen kurzfristigen Konsum aufgenommen, wie der Eintritt in den Fitnesscenter oder den Leihgebühren eines Filmes.

Wie bereits aus dieser Arbeit deutlich wurde, ist die Aufnahme von Krediten volkswirtschaftlich wie auch im privaten Bereich zu einer Normalität geworden. Dennoch stellt sich die Frage wie junge Menschen dies beurteilen. Laut Bender/Breuer scheint das Aufnehmen eines privaten und/oder institutionellen Kredits auch für junge Menschen zur Normalität geworden zu sein(vgl. Bender/Breuer, 2011, S.51, 52).

Die Verschuldungszwecke der jungen Menschen weisen darauf hin, dass diese rein zur allgemeinen Lebensführung dienen sollen und einer totalen Gegenwartsorientierung entsprechen. Gerade das Telefon bzw. Handy und andere

Telekommunikationsgeräte als Hauptverschuldungszweck dienen rein zum möglichst schnellen und effektiven kommunikativen Austausch. Der zwanghafte Versuch „immer dabei zu sein“ und „nichts zu verpassen“ spielt dabei eine große Rolle. Durch die Tatsache, dass die Telefonier- bzw. allgemeinen Handykosten immer weiter für junge Menschen steigen, erhöht sich das Risiko, dass es zu einer Verschuldung kommt. Es handelt sich bei dem Handy offensichtlich um ein kostenintensives Produkt, wobei die Gesprächskosten durch Flatrateangebote am geringsten und i.d.R. sehr kostenüberschauend sind bzw. sein sollten. Häufig sind die Zusatzfunktionen, wie das downloaden von Spielen, Klingeltönen Videos oder anderen Zusatzfunktionen wie die Nutzung des mobilen Internets die kostenverursachenden Faktoren. Das Handy ist zu einem allroundfunktionalem Gebrauchsgegenstand geworden, der beinahe in jedem Leben eines jungen Menschen unabdingbar dazu gehört (vgl. Gabanyi/ Hemedinger/ Lehner, 2007, S.90, 91).

Ebenfalls der junge Mann der (scheinbar recht unüberlegt) einen Vertrag mit dem Fitnesscenter abschließt, scheint auch eher aus demonstrativen Gründen dies getan zu haben. Den Wunsch einen durchtrainierten, gesellschaftlich anerkannten Körper zu haben, scheinen die monatlichen Kosten überdeckt zu haben. Dies kann daraus geschlossen werden, da der junge Mann nach einiger Zeit die Leistungen des Fitnesscenters nicht mehr in Anspruch nimmt, aber die vertragsbedingten, laufenden Kosten scheinbar ignoriert.

Durch eine kreditfinanzierte Gesellschaft, ist das Geschäft der Banken in den letzten Jahren in einer Wirtschaftskrise deutlich geworden. Verlockende Kreditangebote sind zur Normalität geworden und werden nicht mehr rein als existenzielle Notwendigkeit angeboten, sondern als möglichgemachtes Lebensereignis.

Da der Konsum der jungen Menschen stets thematisiert wird, werde ich im Folgenden die verschiedenen Konsummuster vorstellen und interpretieren bzw. in den Kontext der Schuldenproblematik von jungen Menschen stellen.

Es wird zwischen drei Konsummustern unterschieden:

- Rationales Konsumverhalten
- Demonstratives Konsumverhalten
- Kompensatorisches Konsumverhalten

Konsum bezeichnet alle Arten der Befriedigung von Bedürfnissen (Ansprüche und Wünsche), die mittels Geldleistungen also Einkünfte, Kredite oder Ersparnisse bezahlt werden. Die Befriedigungen erfolgen immer durch Güter oder Dienstleistungen aller Art. Die Güter und Dienstleistungen stehen auf der Angebotsseite. Die Bedürfnisse und Geldleistungen stehen auf der Nachfrageseite(vgl. Lange, 2005, S.97). Konsum dient ausschließlich zur Befriedigung ökonomischer Bedürfnisse.

Es wird zwischen vier Arten der Bedürfnisbefriedigung durch Konsum unterschieden:

- physiologische Grundbedürfnisse wie z.B. der Kauf von Nahrung, Kleidung oder Wohnung.
- Wahlbedürfnisse also Güter oder Dienstleistungen, die über die Befriedigung von Grundbedürfnissen hinausgehen. Dies sind beispielsweise Güter wie besondere Nahrungsmittel, hochwertige Kleidung, Autos oder Urlaubsreisen.
- soziale Bedürfnisse, die nach Liebe, Achtung, Zuneigung und/oder Freundschaft streben.
- Bedürfnisse nach Selbstverwirklichung und Entfaltung des eigenen Persönlichkeitspotentials.

(vgl. Lange, 2001, S.184)

Rationales Konsumverhalten:

Mit rationalem Konsumverhalten ist die reflektierte Art des Kaufentscheidendes gemeint. Demzufolge werden Kaufentscheidungen auf Basis der zur Verfügung stehenden finanziellen Mittel getroffen. Bei jungen Menschen wäre ein Indikator für ein rationales Konsumverhalten die Tatsache, dass bei Einkäufen auf Sonderangebote geachtet wird und auf das Preis-Leistungs-Verhältnis.

Bei rational konsumierenden jungen Menschen handelt es sich meist um:

- Menschen, die im sorgfältigen Umgang mit Geld erzogen worden sind und ihre Ausgaben stets in der Familie besprochen worden sind.
- Menschen, die meist mit hohen Werthaltungen wie Religiosität, Disziplin, Pünktlichkeit und Ordnung, Fleiß und Bescheidenheit erzogen bzw. aufgewachsen sind.
- Menschen, die auch lebensplanerisch sehr sorgsam und bedacht vorgehen. Häufig ist bei derartigen Menschen eine große Zielstrebigkeit zu beobachten.

(vgl. Gabanyi/ Hemedinger/ Lehner, 2007, S.93, 94; Lange, 2005, S.101)

### Demonstratives Konsumverhalten:

Unter dem demonstrativen Konsumverhalten wird ein in erster Linie Kaufverhalten verstanden, welches dazu dient das Bedürfnis nach Liebe, Zuneigung und/oder sozialer Anerkennung zu befriedigen. Es soll dazu dienen den eigenen Status gegenüber sozialen Kontakten aufzuwerten. Bei jungen Menschen kann dies beispielsweise in einer starken Markenorientierung zu beobachten sein. Der unmittelbare ökonomische Nutzen, also das beispielsweise die Hose warm hält oder das Auto zum fahren nutzt, gerät bei einem demonstrativen Kaufverhalten in den Hintergrund. Bei demonstrativ konsumierenden jungen Menschen handelt es sich häufig um:

- Menschen, die in (augenscheinlich) wohlhabenden Familien aufgewachsen sind, in denen eher wenig vernünftig mit Geld umgegangen wurde. Das gelebte Konsumniveau wurde häufig daher nach außen getragen. Derartige junge Menschen sind im Umgang mit Geld oftmals sehr großzügig.
- Demonstrativ konsumierende junge Menschen messen der Werthaltung, die nach außen getragen wird eine sehr hohe Bedeutung zu. Somit werden oftmals gutes Aussehen, hohes Ansehen, hohes Einkommen und der berufliche Aufstieg als sehr wichtig bewertet.
- Häufig sind derartige Menschen sehr spontan und risikobereit. Sie können leistungsorientiert sein und fordern regelmäßig den Reiz des Neuen heraus (vgl. Gabanyi/ Hemedinger/ Lehner, 2007, S.94, 95; Lange, 2005, S.108, 109).

### Kompensatorisches Konsumverhalten:

Mit dem kompensatorischen Konsumverhalten ist gemeint, dass der Kauf einzelner Güter oder Dienstleistungen nicht vorrangig den eigentlichen Zwecken dient, sondern Defizite kompensieren soll, die aus nichtgelösten anderen Problemlagen entstanden sind. Das Kaufen kann beispielsweise den Käufer über den persönlichen beruflichen Stress oder privaten Enttäuschungen hinweghelfen. Das Gut wird dann nicht aufgrund seines Gebrauchswertes gekauft, sondern aufgrund der Befriedigung selbst, die durch einen Kauf alleine erreicht wird. Der Mensch hat häufig die Erwartung dass durch den bzw. einen Kauf eines Produktes die innere Frustration besänftigt wird. Dies ist psychologisch gesprochen der Selbstversuch die eigenen Problemlagen oder gar Krisen kompensatorisch auszugleichen. So kann auch eine

Form der Kaufsucht entstehen. Doch eine Kaufsucht besteht nur dann, wenn das Kaufverhalten typische Merkmale eines Suchtverhaltens aufzeigt. Dies wäre beispielsweise die strenge Verengung auf ein spezielles Objekt, welchem der Mensch nicht widerstehen kann und es nach einiger Zeit zu einer gewissen Dosissteigerung kommt, um den gewünschten kompensatorischen Effekt noch zu erreichen. Entscheidend ist allerdings, dass der Kaufsüchtige nicht nach dem Objekt süchtig ist, sondern nach dem Käuferlebnis. Dies gilt auch für die stoffgebundenen Süchte, da beispielsweise nicht der Alkohol den Menschen „befriedigt“, sondern der anschließende Rausch (Lange, 2005, S.116, 117).

Problematisch wird die Kaufsucht bei Menschen dann, wenn zum einen die finanziellen Mittel beispielsweise durch stetige Dosissteigerung oder besonders teuren Gütern nicht mehr ausreichen. Zum anderen wenn die Kaufsucht zu einer dominanten Quelle des eigenen Selbstwertgefühls und der Selbstbestätigung wird.

Bei jungen Menschen kann sich ein kompensatorisches Konsummuster als ein „Shoppinghobby“ äußern. Der Nichtkonsum wird als negativ für die jungen Menschen empfunden. Diese Art des Konsums ist sehr selten unter jungen Menschen vertreten.

Kompensatorische bzw. kaufsuchtartige junge Menschen sind häufig:

- konsumorientiert erzogen worden. Das heißt, dass sie lerntheoretisch durch Konsum elterlich befriedigt worden sind. Häufig wurden Kinder also durch Konsum ruhig gestellt und „glücklich“ gemacht. Eltern instrumentalisierten also den Konsum zur Erziehungsmaßnahme. Konsum kann somit für derartige junge Menschen schnell zum Hobby werden. Auch dieser Konsumtyp geht recht großzügig mit Geld um.
- Offensichtlich ist bei derartigen Menschen die Liebe bzw. Anerkennung durch andere Menschen besonders (zwanghaft) wichtig. Auch bei diesem Konsumtyp sind also äußerliche und demonstrative Faktoren wie gutes Aussehen, hohes Einkommen und der (gesellschaftlich) anerkannte Beruf von großer Wichtigkeit. Häufig wird der Frust mit Konsum kompensiert. Somit steht also ein anderes Problem im Vordergrund und wird durch Konsum versucht zu kompensieren.
- Kompensatorische konsumierende junge Menschen sind häufig eher wenig zielstrebig und haben eher Schwächen in ihrem Selbstwertgefühl.

(vgl. Gabanyi/ Hemedinger/ Lehner, 2007, S.96)

All diese Indikatoren, die anscheinend für ein rationales, demonstratives oder gar kompensatorisches Konsumverhalten sprechen, sollten „vorsichtig“ verwendet werden. Es lässt nur erahnen, welche Arten der Erziehung von Eltern, welchen Einfluss auf das Kaufverhalten der jungen Menschen haben. Dennoch können daraus Schlüsse gezogen werden, die für beispielsweise einen präventiven Ansatz hilfreich sein können.

Welche jungen Schuldner nun welches Konsummuster besitzen, ist schwer zu beantworten. Bei einem Vergleich der Konsummuster von Elmar Lange (2005) der deutschen, koreanischen und polnischen jungen Menschen wurden 72% aller befragten deutschen jungen Menschen als überwiegend rational konsumierend eingestuft. Etwa 21% aller befragten jungen Menschen seien demonstrativ konsumierend und wiederum 14 % aller befragten jungen Menschen gelten als kompensatorisch konsumierend. Jeder Jugendliche wurde bezüglich aller Konsummuster befragt. Somit war es möglich, dass ein Jugendlicher verschiedenartigen Konsummustern zugeordnet worden ist.

Bei einer anderen Befragung durch Gabanyi/ Hemedinger/ Lehner (2007) wurden ähnliche Ergebnisse erzielt. Von 1553 jungen Menschen zwischen 15 und 18 Jahren gelten drei Viertel also ca. 75 % als rational konsumierend, 12 % der Jugendlichen als stark und 44% als ansatzweise demonstrativ konsumierend. Nur 2 % der befragten Jugendlichen gelten als stark und 12% als eher kompensatorisch konsumierend.

Da die Befragungen nicht mit verschuldeten aber daher potentiellen verschuldeten Jugendlichen bzw. jungen Erwachsenen durchgeführt worden sind, lassen sich nur ansatzweise aussagekräftige Behauptungen schlussfolgern.

Es erscheint mir daher nicht möglich eine aussagekräftige Behauptung zu treffen bzw. eine eindeutige Korrelation zwischen einer Verschuldung und dem Konsummuster von jungen Menschen abzuleiten. Dennoch ist ersichtlich geworden, dass der Konsum in unserer Gesellschaft von erheblicher ggf. sogar fundamentaler Bedeutung geworden ist. Daher sind derartige Konsumtendenzen der jungen Menschen ein Indikator für die Ver- und Überschuldungsproblematik. Das Ver- und Überschuldungsrisiko bei demonstrativ oder gar kompensatorisch konsumierenden jungen Menschen scheint wesentlich höher zu sein, als bei rational konsumierenden jungen Menschen. Junge Menschen scheinen in einer gegenwartsorientierten peer



group bzw. Clique häufig unter einem gruppenzwangartigen Druck zu stecken. Durch vielerlei (sub-)kultureller Entwicklungen entstehen immer mehr dazugehörige Konsumgüter. Wer also dazu gehören will, muss sich den anderen entsprechend anpassen. Denn sehr schnell kann anderenfalls die Rolle des sog. Außenseiters entstehen. Somit konsumieren alle junge Menschen, vor allem Jugendliche reichlich mit. Die einen, die es (finanziell) können und die anderen, die es sich nicht erlauben können, dennoch dem Gruppendruck nicht Stand halten können (vgl. Schruth, 2011, S. 256).

#### **4.4 Junge Menschen und die finanzielle Allgemeinbildung**

Für Dr. Prof. Klaus Hurrelmann, der ein Interview im aktuellen Schuldneratlas Deutschland 2011 zu dem Thema Überschuldung junger Menschen gegeben hat, sind ausschließlich junge Menschen von einer konsumorientierten Gruppendynamik gesteuert, die aus Elternhäusern kommen, die finanziell nicht gut ausgestattet sind und einen geringen Bildungsgrad aufweisen.

Der junge Mann aus dem Fallbeispiel hat anscheinend einen eher schlechten Hauptschulabschluss. Es wird geschildert, dass er gute Kleidung liebt und ein Handy braucht. Der Schulabschluss bzw. der Bildungsstand eines Menschen wird häufig als Indikator herangezogen um die (ggf. nicht oder schlecht vorhandene) finanzielle Allgemeinbildung zu erklären. Bei einer Befragung wurden 27 verschuldete junge Personen im Alter bis 25 Jahren zu Ihrem Bildungsstand befragt. 5 Personen hatten keinen Schulabschluss, 14 Personen den Hauptschulabschluss und 7 Personen den Realabschluss. Es lässt dennoch nicht zu, daraus zu schließen, dass ein Mensch mit einem Hauptschulabschluss zu dem von Hurrelmann formulierten bildungsschwachen Personenkreis gehört. Dennoch fällt auch im Vergleich zu nicht verschuldeten jungen Menschen auf, dass die Quote der jungen Menschen ohne Schulabschluss und dem Hauptschulabschluss relativ hoch ist.

Von den 27 verschuldeten Menschen gehen 9 Personen einer Berufstätigkeit nach und 16 waren arbeitslos. Vier der Personen haben eine Berufsausbildung.

Wie bereits in dieser Arbeit deutlich wurde, ergeben sich für viele junge Menschen in unserem derzeitigen Bildungs- und Arbeitswesen wenige Zukunftsperspektiven, die zu einer stark geprägten (Konsum-) Gegenwartsorientierung führen können.

Auf die Frage, wer die Sozialisatoren der eigenen Gelderziehung waren, geben 18 Personen also 67% an, dass sie selbst für ihre Gelderziehung verantwortlich waren.

Nur 9 Personen (33%) geben an, dass ihre Eltern ausschlaggebend für ihre Gelderziehung waren. Zum Vergleich der 34 Personen im gleichem Alter, die nicht verschuldet waren, gaben 79% also 27 Personen an, dass sie von ihren Eltern im Geldumgang erzogen worden sind (vgl. Bender/Breuer, 2011, S.52).

Udo Reifner bezeichnet die Zielgruppe, die also mehr finanzielle Allgemeinbildung benötige, als Unterschicht. Denn gerade diese Gruppe sei, um sich den (auch notwendigen) Wohlstandskonsum leisten zu können auf erforderliche gesetzmäßige Kreditformen angewiesen. Früher sei es die Fähigkeit eines Haushalts gewesen, die finanziellen Mittel effizient und effektiv einzusetzen, also rational zu haushalten. Heute sei es hauptsächlich die Fähigkeit, die gegenwärtigen Finanzdienstleistungen zu „beherrschen“. Denn nur so sei es möglich, der drohenden Armut zu entweichen. Finanzielle bzw. ökonomische Bildung erhält gesellschaftliche Anerkennung. In den USA ist daher in fast allen Bundesstaaten die ökonomische Bildung ein Schulfach geworden. Reifner schreibt:“ Wenn der sinnvolle Gebrauch von Kredit, Sparen, Konto und Versicherung der Schlüssel zur Teilhabe an der Privatgesellschaft geworden ist, dann scheint es keiner Erklärung mehr zu bedürfen, dass finanzielle Allgemeinbildung per se ein Mittel zur Armutsprävention ist. Mehr Wissen über Geld, mehr Fähigkeit mit Finanzdienstleistungen umzugehen, soziale Kompetenz in der Kommunikation mit Banken sind dann die Ziele einer Bildungsoffensive, die gerade auch die Unterschichten erreichen müsste“ (Reifner, 2003, S.16).

Bei der Arbeit des Instituts für Finanzdienstleistungen (iff) handelt es sich (auch) um ein Präventionsansatz, der die potentiellen Kunden von risikoreichen Finanzdienstleistungen abhalten möchte. Es soll also eine Aufklärung über die verschiedenen Produkte auf dem Finanzdienstleistungsmarkt stattfinden. Die finanzielle Allgemeinbildung hat demnach mehrfache Bildungsfunktionen:

- „Vermittlung des Wissen der Verbraucher über Finanzdienstleistungen im Verhältnis zu ihrem Einkommen und ihren Ausgaben.
- Vermittlung von sozialer Handlungskompetenz und Kritikfähigkeit gegenüber unverständlichen Produkten und Anbietern.
- Vermittlung von Einsichten in wirtschaftliche aber auch soziale Notwendigkeiten eines Finanzdienstleistungsmarktes, aber auch das Aufzeigen von Alternativen.“

(Reifner, 2003, S.18)

Es handelt sich bei der finanziellen bzw. ökonomischen Bildung um die Vermittlung von Kenntnissen, Fähigkeiten und Kompetenzen um in der bestehenden Marktwirtschaft handeln zu können. Besteht diese finanzielle Bildung bei Menschen nicht, besteht ein erhöhtes Ver- und Überschuldungsrisiko bzw. Armutsrisiko. Bisherige Konzepte der finanziellen Allgemeinbildung setzten den Schwerpunkt auf das Sparverhalten von Menschen. Der (meist) junge Mensch soll(te) Kompetenzen entwickeln, mit seinen stets zur Verfügung stehenden finanziellen Mitteln wirtschaften zu können. Finanzdienstleistungen also das bewusste Verschulden werden meistens in derartigen Konzepten eher als Versuchung als eine Hilfe zur Bewältigung des eigenen Alltags thematisiert. Einer moralisierenden eher konservativen Sparrhetorik steht eine Gesellschaft gegenüber, die durch die gegenwärtigen Finanzdienstleistungen häufig gerade den Menschen finanzielle Hilfen durch die Vergabe von Krediten verwehrt, die tendenziell nur so Teilhabe an modernen Prozessen haben können (vgl. Reifner, 2003, S.21-23). Desweiteren kritisiert das IfF Institut die Werbung für Kredite mit unrealistischen Zinssätzen, sogenannte Lockvogelangebote, sowie intransparente Kundeninformation seitens der Finanzdienstleister.

Doch was ist nun entscheidend für die Bildung einer Finanzkompetenz? Und ist gerade diese das wichtigste bzw. effektivste Mittel zur Vorbeugung einer möglichen Ver- und Überschuldung von (jungen) Menschen?

Für junge Menschen ist soziale Unterstützung essentiell. Mit sozialer Unterstützung ist die erlebte oder zu erwartende Hilfestellung durch andere Personen gemeint, die dazu dient persönliche Ziele oder Aufgaben und Belastungen zu bewältigen. Dazu gehören Personen aus dem persönlichen Netzwerk, also im engsten Sinne beispielsweise der Familie. Die Familie ist ein wichtiger Einflussfaktor für das sog. Soziale Kapital eines Menschen. Zu einer sozialen Unterstützung zählen:

- Die emotionale Unterstützung wie gegensätzliches Vertrauen, emotionale Nähe, gegenseitiges positives Gefühl und eine akzeptierende Haltung.
- Unterstützungsleistungen bei Problemen, also das reine Sprechen über Probleme, das Ermutigen und den Rückhalt geben bzw. Rückmeldung geben bei Problemlagen.
- Praktische und materielle Unterstützungsleistungen durch beispielsweise Geldleistungen oder praktischen Hilfeleistungen.

- Soziale Integration, also das Wahrnehmen einer Übereinstimmung gemeinsamer Werte und Einstellungen.
- Beziehungssicherheit, also das intakte Beziehungsleben mit allen dazugehörigen Streitigkeiten aber auch stabilitätsfördernden Funktionen für eine gebende Stabilität  
(vgl. Bender/Breuer, 2011, S.55).

Die soziale Unterstützung dient zu einem, das eigene soziale Netzwerk zu bilden, bestärken und zu pflegen. Zum anderen dient soziale Unterstützung zum allgemeinen Wohlbefinden und der geprägten Selbstwirksamkeit, also der Fähigkeit eigene Problemlagen selbstwirkend zu erkennen und regeln bzw. beseitigen zu können. Eine Problemlage stellt beispielsweise die Ver- und Überschuldungssituation der jungen Menschen dar. Die Befragung durch Bender/ Breuer ergab, dass sich die 27 verschuldeten jungen Erwachsenen wesentlich weniger sozial unterstützt fühlen, als die nicht verschuldeten jungen Erwachsenen. Somit fühlen sich die jungen Schuldner zum einen weniger praktisch, materiell und emotional unterstützt. Zum anderen fühlen sie sich weniger sozial integriert. Ver- bzw. überschuldete junge Menschen scheinen also primär aus Familien zu stammen, in denen eher instabile Verhältnisse herrschen. Dies kann somit zur Folge haben, dass diese Schuldnergruppe eher einem konsumorientierten Lebensstil folgt und dazu mangelnde Finanzkompetenz besitzt.

#### **4.5 Risikofaktor Adoleszenz**

Die Jugendphase aus psychologischer Betrachtungsweise wird häufig als Krisenphase bezeichnet. Diese ist geprägt durch Anna Freuds psychoanalytischer Theorie. Die Adoleszenz beschreibt den Übergang vom Kind zum (jungen) Erwachsenen mit allen (krisenhaften) Begleiterscheinungen der Abkapselung von den Eltern des jungen Menschen.

Im Kern wird die Adoleszenz dadurch bestimmt, dass der junge Mensch die in der frühen Kindheit entstandenen dichten emotionalen Bindungen versucht rückgängig zu machen um die eigene (sexuelle) Identität bilden zu können. Dies ist ein nach Anna Freud nicht friedlicher und kampflöser Prozess, der durch Höhen und Tiefen gekennzeichnet ist. Es ist allerdings für das Individuum fundamental, diesen oftmals sehr schwierigen Weg zu gehen und zu ertragen. Ein ruhiger und nicht streitiger Prozess ist eher ein Anzeichen für die innere Verweigerung des Ablösungskampfes.

Jugendliche wirken in dieser Zeit häufig absolut zugangslos und teils manisch depressiv. Sie brauchen allerdings i.d.R. keine therapeutischen Hilfeleistungen sondern eher die einst von mir in Kapitel 4.4 beschriebene soziale Unterstützung durch die eigenen Eltern oder anderen Bezugspersonen. Für Eltern ist es in dieser Zeit von Belang diesen Prozess in erster Linie zu ertragen und zum Teil den „Verlust“ des eigenen Kindes als normale psychologische Entwicklung zu verstehen (vgl. Fend, 2003, S.89).

Nach Anna Freud lässt sich die Jugendphase bzw. Adoleszenz zusammengefasst folgend charakterisieren:

- „Adoleszenz ist eine Unterbrechung eines ruhigen und friedlichen Wachstumsprozesses [...]
- Die Aufrechterhaltung eines ständigen und harmonischen Gleichgewichts ist in dieser Altersphase nicht normal
- Es entsteht ein neuer Kampf zwischen Es und Ich, um Friede und Harmonie wieder zu erreichen.
- Im Vordergrund steht die Abwehr gegen sexuelle Impulse und gegen die Bindung an die Eltern.
- Beides ist normal, ihre exzessive Entfaltung ist aber pathologisch“  
(Fend, 2003, S. 89).

Im Vordergrund der Adoleszenz stehen also die Entwicklung des eigenen Ich des Jugendlichen und die damit verbundene Abkapselung von den (auch Über-Ich prägenden) Eltern. Die Eltern werden also ersetzt durch das eigene Ich-Ideal, welches den Charakter und die eigene Identität bzw. Persönlichkeit prägt bzw. neu entstehen lässt. Die Adoleszenz wird häufig auch als die zweite Geburt eines neuen Menschen bezeichnet. In der Frühadoleszenz (im Alter zwischen 13 und 15) entwickeln sich Jungs und Mädchen völlig abweichend. Bei Jungs kann ein sehr regressives Verhalten zu beobachten sein, wie beispielsweise der Rückgang der eigenen Körperpflege oder ein auffallend faules Verhalten insbesondere in der Schule. Mädchen entwickeln in dieser Phase häufig gewisse Phantasiebildungen mit extremen Ausprägungen dem Anhimmeln von beispielsweise Popstars oder anderen Erwachsenen mit gewisser Ich-idealtypischen Vorbildfunktionen. Bei beiden Geschlechtern ist eine neue Form der Vorstellung von Liebe und/oder Romantik zu beobachten (vgl. Fend, 2003, S.91).

Bereits in dieser Phase können bei mangelnder finanzieller Erziehung die von mir beschriebenen Konsummuster entstehen. So können beispielsweise jegliche Merchandise Artikel von den angehimmelten Stars für die jungen Menschen zur Kaufpflicht werden. An dieser Stelle sind die erzieherischen Aufgaben der Eltern gefordert um das häufig unreflektierte Kaufverhalten der Jugendlichen zu hinterfragen bzw. gemeinsam zu besprechen. Diese Phase und die mittlere bzw. eigentliche Adoleszenz (im Alter zwischen 15 und 17) sind (auch) durch unangebrachtes, ungehemmtes und anmaßendes Verhalten der Jugendlichen gekennzeichnet. In dieser Zeit können (auch finanziell) risikoreiche Entscheidungen der jungen Menschen getroffen werden, die langjährige Folgen haben können.

Vor allem aber in der späten Adoleszenz (im Alter zwischen 18 und 20) können Krisen des jungen Menschen entstehen. Diese entwickeln sich häufig aus zunächst harmlos wirkenden aber dennoch belastenden Lebenssituationen. In dieser Phase müssen Jugendliche hohe seelische Integrationsanforderungen gerecht werden. Der junge Mensch muss sich nun den erwachsenen (auch gesellschaftlich vorbestimmten) Lebensmustern stellen und diese mit den individuellen teils widersprüchlichen Selbstvorstellungen in Einklang bringen. In dieser Zeit kann es zu depressiven, im schlimmsten Fall sogar zu suizidalem Verhalten der Person kommen.

Jugendliche können Autoritätskrisen gegenüber Eltern, Lehrern oder anderen Autoritätspersonen entwickeln. Sie können Identitätskrisen entwickeln, die dadurch geprägt sind, dass sie ihre eigene Identität nicht spüren können und dadurch eher gleichgültig und handlungsschwach wirken.

Jugendliche können Sexualitätskrisen entwickeln, die durch Homophobie gekennzeichnet sein können oder extremen sexuellen Vorstellungen. Zum anderen können Jugendliche in dieser Zeit starke Vertrauens- und Kommunikationskrisen entwickeln, die dadurch geprägt sind, dass der junge Mensch starke Angst vor dem Verlassensein, Verlorensein oder der blanken Einsamkeit hat.

All diese möglichen Krisen können zu einem in der Art kompensatorischen Konsumverhalten führen. Die erlebten Krisen, werden durch das bloße Kaufen und der damit verbundenen Befriedigung kompensiert. Wenn bei gegebenen Krisen keine stabilen Beziehungen zu Autoritäten bestehen und die Geschäftsfähigkeit bereits besteht, können Schulden entstehen. Durch das leichtgemachte und teils anonyme Bestellen im Internet ist es sehr schnell möglich eine große Schuldensumme

entstehen zu lassen. Kredite werden (auch aufgrund von lebensweltorientierter und verharmlosender Werbung) leichtfertig aufgenommen. Die Adoleszenz beschreibt eine Phase, in der die jungen Menschen eine stabile Lebenslage benötigen um in dieser häufig krisenhaften Zeit Hilfestellungen zu erhalten. Wie bereits deutlich geworden ist, sind häufig junge Schuldner von sozialer Isolation und/oder sozialer Vernachlässigung betroffen. Es zeigt sich also an dieser Stelle ein weiterer zu berücksichtigender Faktor für das Eintreffen einer Ver- und späteren Überschuldung von jungen Menschen.

Durch unsere modernen Lebensbedingungen kann sich der Prozess der Adoleszenz also der aktiven Identitätsarbeit des Menschen weit verlängern. Somit kann von der sog. Postadoleszenz (im Alter von 21 bis ca. 25) gesprochen werden. Diese Entwicklung geht häufig mit der beruflichen Strukturierung des jungen Menschen mit einher. Durch die von mir bereits beschriebenen gesellschaftlichen bzw. Arbeitsmarktveränderungen kann der Prozess der Postadoleszenz sich weit in das (junge) Erwachsenenalter hinziehen. Die Risiken einer Ver- bzw. Überschuldung gehen mit einher (vgl. Fend, 2003, S.92).

## **5. Zusammenfassung/ Fazit/ Ausblicke**

Zunächst wurde in dieser Arbeit deutlich, wie komplex die Verschuldung und spätere Überschuldungsproblematik sein kann. Die Verschuldung gilt in unserer wachstumsorientierten Konsumgesellschaft als existenziell notwendig und als „normale“ Strategie der eigenen Lebensführung. Wenn allerdings nachhaltige Zahlungsstörungen eintreten, durch meist unvorhergesehene Lebensereignisse, tritt die Überschuldung ein. Die Überschuldung stellt eine deutliche Problemlage aller betroffenen Personenhaushalte dar. Es können aus Überschuldungslagen psychische wie auch psychodynamische Krankheiten entstehen, die für die betroffenen Personen wie auch dessen Umfeld(er) schwer belastend sein können. Die Überschuldung gilt als sozialpolitisch anerkanntes Problem, welches i.d.R. ausschließlich durch institutionelle Hilfe meist durch professionelle Schuldnerberatungsstellen bearbeitet werden kann. Doch gesellschaftlich ist die Überschuldung verpönt. Dies liegt bereits an der begrifflichen Konstellation. Durch das Wort „Schuld“ kann durchaus mit der Überschuldung die grundsätzliche Eigenverschuldung assoziiert werden. Eine eindeutige Definition für Ver- bzw. Überschuldung gibt es nicht. Die Überschuldung hat viele Jahre stetig zugenommen.

Im letzten Jahr ist die Quote der Schuldner um 1,3% gesunken und liegt bei mittlerweile ca. 6,41 Mio. Menschen.

Dennoch ist die Quote der jungen Schuldner rapide angestiegen. Seit 2004 ist die Anzahl der Schuldner unter 20 Jahren um 358% angestiegen. Die Gründe dafür sind vielfältig. Dazu habe ich bereits anfänglich folgende Hypothese aufgestellt:

*: Die Quote der überschuldeten Menschen in Deutschland nimmt insgesamt ab. Die Quote der überschuldeten jungen Menschen nimmt allerdings drastisch zu, aufgrund der zu geringen Einnahmen und der zunehmenden Armutsgefährdung von jungen Menschen, der ansteigend mangelnden Finanzkompetenz junger Menschen, der gesellschaftlichen Entwertung der Erwerbsarbeit und des (auch) daraus resultierenden teils unreflektierten und medial gesteuerten Konsumverhaltens der jungen Menschen.*

Der Titel dieser Arbeit lässt bereits erahnen, dass der häufig medial verwendete Begriff „Jugendverschuldung“ ein eher heterogen verwendeter Begriff ist und einer differenzierten Verwendung bedarf. Es wurde in dieser Arbeit deutlich, dass die Jugendphase nicht nur eine biografisch begrenzte Lebensphase ist, sondern dass sich hinter einer Jugendphase lebensstypische (auch) altershomogene Verhaltensweisen gar Lebensstile verbergen, die sich weit in das Erwachsenenleben „hinein schlängeln“. Daher kann von einer Entstrukturierung bzw. Entgrenzung dieser Lebensphase gesprochen werden. Bereits juristische Definitionen sind nicht eindeutig und homogen und können daher zu einem weitgreifenden Gebrauch der Begrifflichkeiten „Jugend“ und „junge Erwachsene“ führen. Welche Kriterien also für diese Lebensphase entscheidend sind, werden immer undeutlicher. Dennoch assoziiert die Gesellschaft mit derartigen Begrifflichkeiten bestimmte, oftmals nicht positive Kennzeichen. Bereits diese Entwicklungen, können zu stigmatisierenden Zuschreibungen und institutionellen Fehlentscheidungen führen. Daher ist nicht zulässig im Sprachgebrauch von „der Jugendverschuldung“ zu sprechen. Es scheint also, dass dieser Begriff eine nicht berechtigte Bedeutung hat, da dieser keine klaren Definitionen hat, um differenziert dieses Phänomen zu beschreiben. Meiner Recherche zufolge kann ausschließlich von der Ver- bzw. Überschuldung junger Menschen gesprochen werden.

Medial werden Kinder und Jugendliche häufig als „konsumgeil“ und unreflektiert in ihrem Konsumverhalten bzw. finanziellen Umgang beschrieben. Es stellte sich also für mich die Frage, ob dem und warum dem so ist.



Warum haben junge Menschen bis 29 (siehe Tab.4) einen derartigen Anstieg einer Überschuldungsproblematik zu vermerken?

Ein wesentlicher Faktor ist die Tatsache, dass immer mehr Menschen von Armutrisiken oder aktueller Armut betroffen sind. Die Einkommenslagen vieler junger Menschen sind desolat. Gerade junge Menschen in 2 Personenhaushalten (i.d.R. mit alleinerziehenden Müttern) sind besonders gefährdet. Es ließ sich allerdings für mich kein aussagekräftiger Zusammenhang zwischen der Armut und der Überschuldung finden. Dennoch ist es offensichtlich, dass der schlechte sozioökonomische Status eher zu einer desolaten finanziellen Lage führen kann, als für Menschen mit ausreichenden finanziellen Mitteln. Zum einen sinken die zur Verfügung stehenden finanziellen Mittel, zum anderen steigen die Lebenshaltungskosten eines jeden Bürgers der BRD. Somit beispielsweise Ratenkäufe für Menschen in schlechten finanziellen Lagen die einzige Möglichkeit, sich etwas zu leisten. Gerade für junge Menschen, die sich in peer groups befinden, in denen sie (häufig) während der meist krisenbehafteten Adoleszenz Haltung, Bindung und Sicherheit suchen, ist der konsumabhängige Zugehörigkeitsgrad wichtig, teils sogar fundamental. Die Adoleszenz, die weit über das typische Jugendalter hinaus anhalten kann, kann schwere psychische Identitätskrisen von jungen Menschen hervorrufen bzw. auslösen. In dieser Phase des Menschen ist soziale Unterstützung wesentlich. Häufig erfahren gerade junge Schuldner diese in ihren Familien nicht. Dies kann auch zur Folge haben, dass die Gelderziehung nicht oder mangelnd stattfindet. Hinzu kommt, dass viele junge Schuldner einen verhältnismäßig niedrigen Bildungsabschluss haben. Daraus resultiert häufig ein unreflektiertes finanzielles Handeln aufgrund fehlender allgemeiner Finanzbildung der jungen Menschen. Häufig mangelt es jungen Schuldnern an der eigenen Selbstwirksamkeit, die dem Menschen dazu verhilft die eigenen Problemlagen zu erkennen und eigenständig anzugehen. Es lässt zu, schlusszufolgern, dass es solchen Menschen an Selbstwertgefühl und Selbstbewusstsein mangelt. So können demonstrative oder kompensatorische Konsummuster entstehen. Zum einen bewegen sich die jungen Menschen in Umfeldern, wo der Konsum eine große Rolle spielt, zum anderen erhalten die jungen Menschen über den Konsum eine (augenscheinliche) medial vorgeprägte, bestimmte bzw. erzeugte Identität in einer ansteigenden individualisierten Gesellschaft, in der viele jungen Menschen ihrer Persönlichkeit Ausdruck verleihen möchten. In sozialen Netzwerken ist das

Präsentieren der eigenen Person zu einer (auch zwanghaften) Normalität geworden, was dazu führen kann, dass der Konsum ein treibender Faktor sein kann.

Es ist deutlich geworden, dass die Erwerbsarbeit ein immer schwieriger zu überwindender Weg für junge Menschen geworden ist. Die Sinnhaftigkeit in der Arbeit ist größtenteils für viele junge Menschen verloren gegangen und wird oftmals durch identitätsstiftendes Konsumverhalten kompensiert. Dennoch ist die Erwerbsarbeit der Schlüssel zum Konsum. Somit ist die Möglichkeit sich aus der Erwerbsarbeit zu „befreien, die „Verankerung“ in ihr ist. Lebensweltorientierte Werbung suggeriert vielen (auch jungen) Menschen, dass jenes Produkt einzig und allein für das Glück eines jeden Menschen verantwortlich ist. Zudem ist der Zugang zu verschuldungsbasierten (Kauf-) Verträgen wesentlich leichter für junge Menschen geworden. Das Internet bietet Menschen die schnelle und vor allem anonyme Form des Kaufens. Viele Modeanbieter bieten nach wie vor die Möglichkeit per Rechnung Kleidungsstücke zu bestellen. Somit erhält der Kunde die Ware ohne im Voraus dafür bezahlt zu haben. Dies erweist sich als eine riskante Variante. Auch Kredite werden mittlerweile im TV. per Werbung angeboten und bieten auch Menschen mit Schufa - Einträgen die Möglichkeit ggf. neue Kredite aufzunehmen. Außerdem werden im Einzelhandel zum Kauf von Produkten Null-Prozent-Ratenzahlungen für die Güter angeboten. Somit können häufig teure Gegenstände recht schnell im Besitz eines potentiellen Schuldners gelangen. Bei fast allen Gütern sind derartige Kaufmöglichkeiten gegeben. Diese und andere Faktoren erhöhen das Überschuldungsrisiko (labiler und ggf. junger) Menschen.

Ich kann meine aufgestellte Hypothese nicht veri- bzw. falsifizieren, da hinter dem Konsumverhalten wiederum andere (von mir genannten) wesentliche einflussreiche Faktoren stehen und somit dem Konsum junger Menschen eine gesonderte Rolle zugesprochen werden kann. Es ist allerdings klar geworden, dass junge Menschen vielen gesellschaftlichen und persönlichen Belastungen ausgesetzt sein können. Resilientes Verhalten zeigen leider nicht alle Menschen. Somit können Schulden bei jungen Menschen eher Auswirkungen sein, als Folgen unreflektierten Verhaltens. Der auch medial gestützte vorwurfsvolle Umgang mit jungen Schuldnern erzielt meiner Ansicht nach nicht zu gewünschten Ergebnissen. Dennoch ist auch das appellieren auf eigenverantwortliches Verhalten seitens Erziehungs- oder Beratungsberechtigten essentiell.

Es stellt sich für mich aus sozialarbeiterischer Betrachtungsweise die Frage, wie viel Eigenverantwortung ein Mensch hinsichtlich seines finanziellen Umganges haben sollte/muss. Gesellschaftliche wie institutionelle Bedingungen wurden in dieser Arbeit klar und daher wurde deutlich, dass die Überschuldung junger Menschen ganzheitlich und lebensweltorientiert betrachtet werden muss. Ich denke, dass die Schuldenprävention einen wesentlichen Beitrag dazu leisten kann. Die Projekte sollten nicht nur auf die Eigenverantwortung der jungen Menschen appellieren. Sattdessen muss jungen Menschen ggf. in kritischen Soziallagen, der Finanzdienstleistungsmarkt mit allen Tücken dargestellt werden. Zum anderen sollten junge Menschen in Ihren Ressourcen gestärkt werden und ihnen ihre realistischen Zukunfts- bzw. Berufsperspektiven aufgezeigt werden. Die jungen Menschen sollten in derartigen Präventionsworkshops lernen, wie hoch allgemeine Lebenshaltungskosten sind und wie finanzielle Engpässe zu bewältigen sind. Zum anderen sollte in der offenen und stationären Kinder- und Jugendarbeit die finanzielle Allgemeinbildung einen festen Platz erhalten. Dabei sollte der Fokus stets auf der sozialen Unterstützung liegen. Es muss deutlich gemacht werden, dass der reine Konsum keine „geeignete“ Form der Selbstwertaufbesserung ist. Zum anderen sollte auch bei sozialen Beratungsstellen darauf geachtet werden, wie Familien in ihrem Geldumgang handeln. In Schuldnerberatungsstellen wäre neben der allgemeinen personengebundenen Schuldnerberatung eine weitere Familienberatung denkbar, in der gemeinsam das finanzielle Wissen der angehörigen Kinder und Jugendlichen geprüft werden kann. Dazu muss ausgehend von der Sozialen Arbeit die sozialpolitische Relevanz deutlich werden. Die Effektivität derartiger Beratungsansätze sollte (auch effizient) vorgestellt werden. Der volkswirtschaftliche Ertrag bzw. die Einsparung ist bereits jetzt deutlich. Dennoch könnten weitere Argumente dazu führen, dass mehr finanzielle Mittel zur Verfügung gestellt werden.

## 6. Tabellen und Abbildungsverzeichnis

### Tabellen

Tab.1 Schuldnerquote in Deutschland von 2004 bis 2011 S.15  
( Quelle: Schuldner Deutschland Atlas 2011, S.4)

Tab.2 Schuldnerverteilung nach Geschlecht von 2004 bis 2011 S.16  
( Quelle: Schuldner Deutschland Atlas 2011, S.15)

Tab.3 Durchschnittliche Schuldenhöhe nach Altersgruppen 2006 bis 2009 S.17  
( Quelle: Schuldner Deutschland Atlas 2011, S.21)

Tab.4 Schuldneranzahl nach Altersgruppen 2004 – 2011 S.28  
(Quelle: Schuldner Deutschland Atlas 2011, S.18)

Tab.5 Durchschnittliche Schulden 2007 nach Alter,  
Haushaltstyp und Gläubigern in € S.39  
(Quelle: Statistisches Bundesamt • Wirtschaft und Statistik,2008, S.971)

### Abbildungen

Abb. 1: Dauer des Überschuldungs- und Entschuldungsprozesses S.18  
( Quelle: Reifner/ Knobloch/Laatz, 2011, S.36)

## 7. Literaturverzeichnis

- Angele, Jürgen; Frank-Bosch, Birgit; Neuhäuser, Jenny (2008): Überschuldung privater Personen und Verbraucherinsolvenzen. Hg. v. Statistisches Bundesamt • Wirtschaft und Statistik. Online verfügbar unter: <http://www.destatis.de/jetspeed/portal/cms/Sites/destatis/Internet/DE/Content/Publikationen/Querschnittsveroeffentlichungen/WirtschaftStatistik/UnternehmenGewerbeaneigen/UeberschuldungVerbraucherinsolvenzen,property=file.pdf>.
  
- Ansen, Harald (2006): Soziale Beratung bei Armut. München [u.a.]: Reinhardt.
  
- Bender, D. / Hollstein T./ Huber L./ Schweppe C. (2011): Krisen und Schulden: Sozialpädagogische Perspektiven. In: Curt Wolfgang Hergenröder (Hg.): Krisen und Schulden. Historische Analysen und gegenwärtige Herausforderungen. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften, S. 81–97.
  
- Bender, N. und Breuer K. (2011): Junge Menschen und frühe Schulden - Finanzielle Handlungskompetenz im Fokus wirtschaftspädagogischer Forschung. In: Curt Wolfgang Hergenröder (Hg.): Krisen und Schulden. Historische Analysen und gegenwärtige Herausforderungen. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften, S. 45–62.
  
- Blasius, Jörg (2004): Gentrification und die Verdrängung der Wohnbevölkerung. In: Jürgen Friedrichs, Robert Kecskes, Michael Wagner und Christof Wolf (Hg.): Angewandte Soziologie. 1. Aufl. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften, S. 21–45.
  
- Böhnisch, Lothar (Hg.) (2005): Sozialpädagogik der Lebensalter. Eine Einführung. 4. Aufl. Weinheim ;, München: Juventa-Verl.
  
- Bovelet, Rainer (Redaktion) (2011): Schuldner Atlas 2011. Verband der Vereine creditreform e.V. Neuss. Online verfügbar unter [http://www.creditreform.de/Deutsch/Creditreform/Presse/Archiv/SchuldnerAtlas\\_Deutschland/2011/Analyse\\_SchuldnerAtlas\\_Deutschland\\_2011.pdf](http://www.creditreform.de/Deutsch/Creditreform/Presse/Archiv/SchuldnerAtlas_Deutschland/2011/Analyse_SchuldnerAtlas_Deutschland_2011.pdf).

- Deutsche Bundesbank (2011): Aktuelle Ergebnisse zur Vermögensbildung und Finanzierung in Deutschland. Frankfurt am Main. Online verfügbar unter <http://www.bundesbank.de/download/presse/presse-notizen/2011/20111101.vermoegensbildung.php>.
  
- Fend, Helmut (2003): Entwicklungspsychologie des Jugendalters. Ein Lehrbuch für pädagogische und psychologische Berufe. 3. Aufl. Opladen: Leske + Budrich.
  
- Frick, J.; Grabka, M. (2010): Weiterhin hohes Armutsrisiko in Deutschland: Kinder und junge Erwachsene sind besonders betroffen. Hg. v. K. Zimmermann. DIW Berlin. Berlin. Online verfügbar unter [http://www.diw.de/documents/publikationen/73/diw\\_01.c.347307.de/10-7-1.pdf](http://www.diw.de/documents/publikationen/73/diw_01.c.347307.de/10-7-1.pdf).
  
- Friedrichs, Jürgen; Kecskes, Robert; Wagner, Michael; Wolf, Christof (Hg.) (2004): Angewandte Soziologie. 1. Aufl. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.
  
- Gabanyi, Annamaria; Hemedinger, Fritz; Lehner, Markus (2007): Jugendverschuldung. Analyse und Präventionsansätze. Linz: Edition Pro Mente.
  
- Gaedicke, Tamara (2010): Von der Verschuldung in die Überschuldung – Situation und mögliche Bewältigungsstrategien für private Haushalte in Deutschland. Hg. v. Band 4. (06/2010) In: Deutsches Institut für Bankwirtschaft – Schriftenreihe. Online verfügbar unter <http://www.deutsches-institut-bankwirtschaft.de/schriftenreihe.html>.
  
- Harms, Marcus (2011): Überschuldung - Eine Herausforderung für die Beratung in der Sozialen Arbeit. Diplomarbeit. Hg. v. Hochschule für Angewandte Wissenschaften Hamburg HAW Fakultät Wirtschaft und Soziales Department Soziale Arbeit. Hamburg. Online verfügbar unter <http://opus.haw-hamburg.de/volltexte/2011/1183>.
  
- Hergenröder, Curt Wolfgang (Hg.) (2011): Krisen und Schulden. Historische Analysen und gegenwärtige Herausforderungen. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.

- Knobloch, Michael; Reifner, Udo; Laatz, Michael (2011): iff-Überschuldungsreport 2011 Überschuldung in Deutschland. Online verfügbar unter <http://www.iff-ueberschuldungsreport.de/media.php?id=4364>.
  
- Korczak, Dieter (2003): Definitionen der Verschuldung und Überschuldung im europäischen Raum. - Literaturrecherche im Auftrag des Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend -. Online verfügbar unter [http://www.schuldenberatung.at/downloads/infodatenbank/statistiken-daten/literaturstudie\\_verschuldung\\_korczak.pdf](http://www.schuldenberatung.at/downloads/infodatenbank/statistiken-daten/literaturstudie_verschuldung_korczak.pdf).
  
- Lange, Elmar (2005): Jugendkonsum im internationalen Vergleich. Eine Untersuchung der Einkommens-, Konsum- und Verschuldungsmuster der Jugendlichen in Deutschland, Korea und Polen. 1. Aufl. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.
  
- Lange, Elmar (2001): Jugendkonsum: Zunahme irrationaler Konsummuster? In: Jürgen Mansel, Wolfgang Schweins und Matthias Ulbrich-Herrmann (Hg.): Zukunftsperspektiven Jugendlicher. Wirtschaftliche und soziale Entwicklungen als Herausforderung und Bedrohung für die Lebensplanung. Weinheim: Juventa, S. 181–199.
  
- Maier, Konrad (Hg.) (2008, c 2008): Soziale Arbeit in der "Krise der Arbeitsgesellschaft". Freiburg, Br: FEL.
  
- Mansel, Jürgen; Schweins, Wolfgang; Ulbrich-Herrmann, Matthias (Hg.) (2001): Zukunftsperspektiven Jugendlicher. Wirtschaftliche und soziale Entwicklungen als Herausforderung und Bedrohung für die Lebensplanung. Weinheim: Juventa.
  
- Nyikos, Emmerich (2010): Das Kapital als Prozess. Zur geschichtlichen Tendenz des Kapitalsystems. Frankfurt, M, Berlin, Bern, Bruxelles, New York, NY, Oxford, Wien: Lang.
  
- Otto, Hans-Uwe; Grunwald, Klaus (Hg.) (2011): Handbuch Soziale Arbeit. Grundlagen der Sozialarbeit und Sozialpädagogik. 4. Aufl. München [u.a.]: Reinhardt.

- Reifner, Udo (Hg.) (2003): Finanzielle Allgemeinbildung. Bildung als Mittel der Armutsprävention in der Kreditgesellschaft ; Projektabschlussbericht zur ersten Phase des vom Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend unterstützten Projektes. 1. Aufl. Baden-Baden: Nomos.
  
- Sander, U. und Witte Matthias D. (2011): Jugend. In: Hans-Uwe Otto und Klaus – Grunwald (Hg.): Handbuch Soziale Arbeit. Grundlagen der Sozialarbeit und Sozialpädagogik. 4. Aufl. München [u.a.]: Reinhardt, S. 658–668.
  
- Schlabs, Susanne (2011): Schuldnerberatung ist Sozialarbeit. In: Peter Schruth (Hg.): Schuldnerberatung in der Sozialen Arbeit. Sozialpädagogische, juristische und gesellschaftspolitische Grundkenntnisse für Theorie und Praxis. Neuausg. Weinheim ;, München: Juventa-Verl., S. 52–68.
  
- Schruth, Peter (Hg.) (2011): Schuldnerberatung in der Sozialen Arbeit. Sozialpädagogische, juristische und gesellschaftspolitische Grundkenntnisse für Theorie und Praxis. Neuausg. Weinheim ;, München: Juventa-Verl.
  
- Schruth, Peter (2011): Überschuldungsrisiken junger Menschen. In: Peter Schruth (Hg.): Schuldnerberatung in der Sozialen Arbeit. Sozialpädagogische, juristische und gesellschaftspolitische Grundkenntnisse für Theorie und Praxis. Neuausg. Weinheim ;, München: Juventa-Verl., S. 251–260.
  
- Stascheit, Ulrich (Hg.) (2008): Gesetze für Sozialberufe. 16. Aufl., Stand: 5. August 2008. Baden-Baden: Nomos-Verl.-Ges.



## **8.Schriftliche Erklärung**

Ich versichere, dass ich die vorliegende Arbeit ohne fremde Hilfe selbstständig verfasst und nur die angegebenen Quellen und Hilfsmittel benutzt habe. Wörtlich oder dem Sinn nach aus anderen Werken entnommene Stellen sind in allen Fällen unter Angabe der Quelle kenntlich gemacht.

---

Ort, Datum

---

Unterschrift